

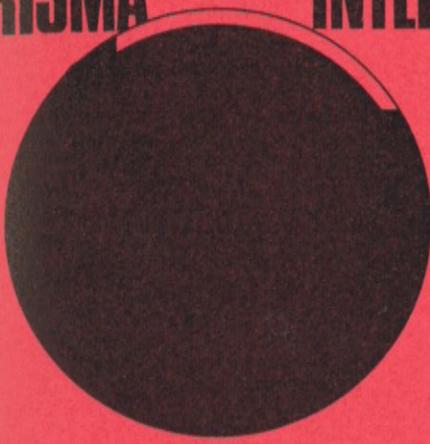
**Jetzt
um e sonst**

**free
of
charge**



esst
mehr
**FRISCH -
FLEISCH!**

**Beste
Anzeige
der
Woche**



Studentenzeitschrift an der RWTH Aachen

Herausgegeben vom aachener prisma e. V., vertreten durch seinen Vorstand: Dr. Rainer Schmidt, Ulrich Weißleder.

Anschrift: 51 Aachen, Turmstraße 3, Mensa II
Ruf: 291 37

Fernschreiber über 0832/704 (TH Aachen)

Verkaufspreis 1,50 DM, Jahresbezug 7,50 DM für Studierende der RWTH kostenlos

Erscheint 2mal im Sommer- und 3mal im Wintersemester

Gezeichnete Beiträge geben die Meinung des Autors wieder. „aachener prisma“ ist eine demokratische Studentenzeitschrift; die Meinung der Herausgeber und der Redaktion hat grundsätzlich nicht mehr Gewicht als die der Leser. Unverlangte Manuskripte sind willkommen.

16. Jahrgang Heft 2 Mai 68
Osterkrawallnummer

Auf Beschluß unseres Studentenparlamentes wird „ap“ ab jetzt kostenlos für Aachener Studenten ausgelegt. Durch diesen Schritt kommen wir dem Anspruch, eine unkommerzielle und demokratische Studentenzeitschrift zu sein, etwas näher. Jeder Student zahlt durch seine Sozialgebühr, und jeder kann ohne weiteren Aufpreis ein Exemplar haben.

Aus finanziellen Gründen soll natürlich die Auflage gerade so groß sein, daß jeder Interessierte ein Heft in die Hand bekommt. Das hat für die Benutzer des „ap“ zwei Konsequenzen, die unmittelbar einleuchten:

- 1) Wer das Heft mitnimmt, ohne es zu lesen, nimmt es einem anderen weg.
- 2) Wer es nach dem Lesen weiterreicht, erspart der Studentenschaft Druckkosten.

Es ist wichtig, sich die Situation genau klarzumachen: Die Aachener Studentenschaft leistet sich als Diskussionsforum und Informationsquelle eine Zeitschrift, die jedem zur Verfügung stehen soll. Da die Leser nicht für das einzelne Heft bezahlen, können sie keinen Konsumartikel erwarten; in diesem Heft stünde nichts, wenn nicht unsere Mitarbeiter (demnächst auch Sie) die vorliegenden Artikel geschrieben hätten. Wir würden Ihnen eiskalt ein leeres Heft in die Hand drücken und dabei grinsend bemerken, daß jede Studentenschaft das „prisma“ hat, das sie verdient.

Diese Frechheit wäre erlaubt, weil wir den Gedanken einer demokratischen Studentenzeitschrift in die Tat umsetzen: Jeder kann und soll zu uns kommen; jeder gute Artikel, der sich einbauen läßt, wird gedruckt und mit dem Namen des Verfassers gezeichnet; Mitarbeiter sind genau diejenigen, die an den letzten Nummern mit gearbeitet haben.

Wir überreichen Ihnen jedoch kein leeres Heft; denn etliche haben schon das Prinzip begriffen: Diese Nummer ist voll bis obenhin mit guten Beiträgen zahlreicher Mitarbeiter, angefangen vom pfliffigen Achtzeiler der anonymen „roma“ bis zu erstklassigen Pressefotos und hochwertiger Gebrauchsgrafik.

Obwohl in so einem Heft hunderte von unbezahlten Arbeitsstunden stecken, kostet die Ausführung natürlich Geld; Anzeigen decken über die Hälfte der Unkosten. Und die Auftraggeber, denen unsere Leser dieses Geld wert sind, verdienen entsprechende Beachtung, auch wenn nicht alle Anzeigen so gut aufgemacht sind, wie die nebenstehend prämierte.

Gebrauchen Sie „ap“ als demokratische Zeitschrift: Lesen (Lästern), Weiterreichen, Mitmachen.

BEILAGENHINWEIS

Beachten Sie bitte das beigefügte Informationsmaterial der Zeitschrift BILD DER WISSENSCHAFT, die von Professor Heinz Haber in der DEUTSCHEN VERLAGS-ANSTALT herausgegeben wird. Weiterhin liegt der gesamten Auflage eine Beilage des Sporthauses Drucks, Aachen, Alexanderstr. 29, bei.



ASTA-SERVICE stark erweitert

Wir bieten Ihnen:

1. **Wohnheim für Studentenehepaare** zu Sonderpreisen, weitere Heime in der Planung.
2. **Fahrschulausbildung** in Deutschlands einziger studentenschaftseigenen Fahrschule – der ASTA-Fahrschule.
Grundgebühr: 30,-, Fahrstunde: 10,- DM, Für Lehrmittel entstehen keine weiteren Kosten.
Fahrschulraum: in der Mensa II, 2. Stock. Anmeldung nur im ASTA-Sekretariat Mensa II, täglich 11.00–14.00 Uhr.
3. Anfertigung von **Fotokopien** in unseren Räumen. Preis pro Kopie 0,30 DM.
4. **Mitfahrerzentrale** in unserem Büro.
5. Zentrale Sammel- und Verkaufsstelle für **gebrauchte Fachbücher**. Studenten, die ihre Bücher nicht mehr benötigen, können diese mit Preisidee im ASTA abgeben. In unseren Bücherregalen werden sie interessierten Kommilitonen angeboten.
6. **Aachener Hochschulpullover** – praktisches Requisit für den Sommer – zur Zeit noch besonders preisgünstig.
7. **STUDEX-EINKAUFS AUSWEISE** – berechtigten zum Erwerb aller notwendigen Studien- und Gebrauchsartikel zu **Studentenpreisen**.
8. **Hochschulembem** zum Aufkleben.

Der Allgemeine Studentenausschuß der RWTH Aachen

LEITENDER REDAKTEUR: Robert Scheermann

GESCHÄFTSFÜHRUNG: Bernd Reichenbach

REDAKTION: Adelheid Dautzenberg, Rainer Klopp, Gisela Krause, Paul R. Michels

MITARBEITER: Georg Dick, Wolf Dill, Dr.-Ing. W. Hatlapa, Peter Leikes, Hellmuth Markstahler, Michael Maus, Rainer Rattay, Dr. Rainer Schmidt, Dietmar Spiegel, Ulrich Weißleder, Reinhard Witte, Karl Waininger, Udo Zastrow

VERTRIEB: Klaus Brand

GRAPHIK: Klaus Endrikat

DRUCK: Matthias Kurth, Aachen

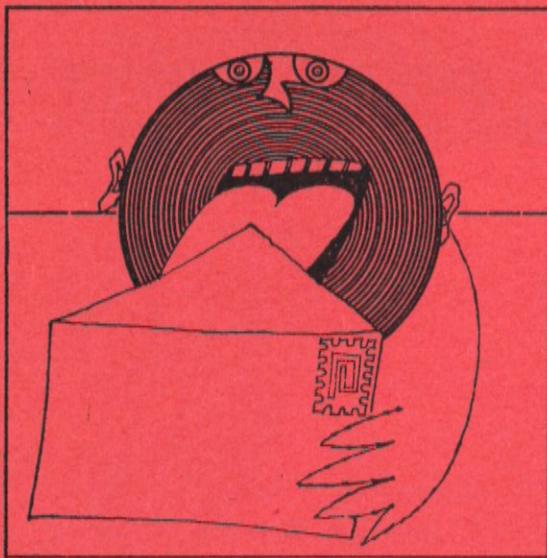
OFFSET: Frank, Aachen, Adalbertsteinweg
Gering & Gier, Aachen, Eisenbahnweg

INHALT

Sie befinden sich auf	Seite 3
Briefe	Seite 4
CRITICA	
Gebet	Seite 4
Außerparlamentarische Opposition	Seite 5
teach-in	Seite 6
„Information“	Seite 7
Jesus King Dutschke	Seite 8
Dutschke-Vollversammlung	Seite 10
Erfahrungen mit BILD-Lesern	Seite 11
Der Berlinfahrerrest	Seite 12
PRISMA OFF SET	Seite 13
Was kümmert es den Vau De Es . . .	Seite 17
Neun Fragen an einen Assistenten	Seite 19
FORUM (Wahlrecht)	Seite 22
Schallplatten	Seite 24
Informationen Kultur	Seite 24
Neue Bücher	Seite 25

Foto links in der besten Anzeige der Woche:
Henning Wolters

22. Mai / 20 Uhr / Grüner Hörsaal: zaj



Prof. Zielinskis Heiratsmaschinen

Sehr geehrter Herr Michels,
über Ihren Beitrag „Professor Zielinskis Heiratsmaschine“ im Aachener Prisma, 16. Jg., Heft 1, Februar 1968, Karnevals-Nr., habe ich sehr geschmunzelt. Es wäre allerdings fairer gewesen, zwei Grundregeln der Publizistik zu beachten. Diese beiden Grundregeln sind:

1. Sich sachgerecht zu informieren und dann zu publizieren. Das ist in Ihrem Falle nicht geschehen, wie alleine schon die Überschrift beweist. Zwischen Freundschaft, um die es in den zwei Aktionen „Rendezvous 1967“ und „Rendezvous 1968“ ging, und Heirat ist – was Sie vielleicht als Unverheirateter noch nicht wissen können – doch ein gravierender Unterschied.
2. Et audiatur altera pars! Das ist nicht geschehen. Von insgesamt rund 100.000 Teilnehmern schließen Sie von 2 (= 0,00002 %) auf die gesamte Aktion. Als Naturwissenschaftler und Techniker müssen Sie eigentlich wissen, daß das blühender Nonsens ist.

Ich biete Ihnen ein Gespräch mit mir an. Anruf um den Termin genügt.

Mit freundlichen Grüßen

Professor Dr. Johannes Zielinski

In einem Telefongespräch konnte das Mißverständnis, das diesem Brief zugrundelag, geklärt werden.

Paul R. Michels

Dr. Hatlapa in Aachen

Sehr geehrte Redaktion!

Als neues Lebenszeichen teile ich Ihnen folgendes mit:

- I. Für 1968 zahlte ich Ihnen am 8. d. M. neun DM Abonnementsgebühr für 1968 und erwarte Heft 1/68.
- II. Dem vom ASTA herausgegebenen „Studentenführer 1968“ entnahm ich, daß die Zeitdauer des Studiums beschränkt werden soll. Dazu meine ich, daß das nur für die mit Maschinen oder mit Geräten ausgestatteten Arbeitsplätze gelten darf. – Wäre mein Studium fachschulgemäß beschränkt worden, hätte ich nie promovieren können.

III. Entgleiste Kunst

1. Als ich Sie am 8. Januar d. J. besuchte, erblickte ich zwischen Hauptgebäude und Bibliothek ein Denkmal überlebensgroßer „Printenmänner“, die im „Studentenführer“, Seite 135, erwähnt sind. – Warum steht dieses Gebilde an der Hochschule?
2. Im Suermondt-Museum sah ich ein Gebilde, das „Montage“ heißt. Ingenieure wissen, was Montage ist, und ich empfinde das Machwerk von Karl Fred Dahmen als eine persönliche Beleidigung.
3. Das auf dem Theaterplatze stehende Pferde-Denkmal ist eine dort deplazierte Zirkusnummer,

die man wegräumen und durch einen Springbrunnen ersetzen kann.

4. Das Am Büchel stehende neue Bakauv-Denkmal entspricht nicht der Bakauvsage, die ich im „aachener prisma“ Heft 5/67 beschrieben habe, sondern es erinnert an das Embryo eines fossilen Großtieres.

Auf die Anfrage des Herrn Chefredakteurs Scheermann vom 27. Dezember vorigen Jahres erwidere ich, daß ich mit meiner Aufnahme ins Impressum einverstanden bin.

Mit der Bitte um Zurücksenden meiner beiden Fotos nach Gebrauch verbleibe ich mit freundlichem Grüße
Ihr Dr. Hatlapa

Versuch der konstruktiven Kritik Ihrer Studentenzeitschrift

Hauptsächliches Ziel des „aachener prisma“ scheint mir die politische Information der Studenten zu sein, immer in Richtung auf politische Bildung zur Erziehung von sowohl kritischen als auch aktiven Staatsbürgern. Alle Artikel, die sich direkt auf dieses Gebiet beziehen, gefallen mir durch ihre Sachlichkeit und Offenheit selbst „heißen“ Themen gegenüber. Aber (und nun kommt es):

fast alle Bilder (in Heft 4 ist kein solches) und Artikel (bis auf Heft 4 u. 5), die sich auf das andere Geschlecht beziehen, scheinen mir Ausdruck einer Fehlhaltung. Die Bilder sind fast (!) obszön, d. h. ich habe nichts gegen Aktbilder, aber die Bilder, die das „aachener prisma“ gebracht hat, legen alle ausschließlich den Gedanken nahe, daß für die TH-Studenten in Aachen bzw. zumindest für die Leser dieser Zeitung (denn warum protestieren sie sonst nicht?) weibliche Wesen nur als Sexualobjekte existieren. Vielleicht halten Sie einmal eine Umfrage, wieviel Prozent Ihrer Leser diese Bilder befürworten – und unterrichten mich über das Ergebnis?

Schließlich ist da noch ein Artikel in Heft 1, S. 11 (Pillenspiel), den ich geradezu unfair finde; wenn es ein Spiel wäre, ob SIE die Pille nimmt, mit der Konsequenz ob SIE mit IHM schläft oder nicht – schön. Aber so erscheint mir die Sache doch zu ernst, vor allem, da sie nur zu Lasten des *einen* Partners geht: denn schließlich kann nur SIE das Pech haben, schwanger zu werden – auch beim Spaß sollte man solche Feinheiten nicht vergessen.

Ich empfehle Ihnen zu eingehender Lektüre und Rezension: „Für eine Revision der Sexualpädagogik“, Juventa Verlag München, 1967 (9,80 DM) (6 Beiträge verschiedener Autoren).

Mit freundlichem Gruß

Angela Koenig
ehemals stud. päd.
(jedoch nicht in Aachen)

(Redaktionell gekürzt)

Wider die Vorurteile! (Nachtrag)

Nicht jeder, der fürs Prisma schreibt, der selten auf dem Teppich bleibt, zudem wohl wenig nachgedacht bevor er sich ans Schreiben macht, ist ein Redakteur.

Nicht jeder, der voll Eitelkeit M d SP hinter den Namen schreibt, in seichthem Tone kritisiert und manches, wie's ihm paßt, frisiert bekommt dadurch Gewicht.

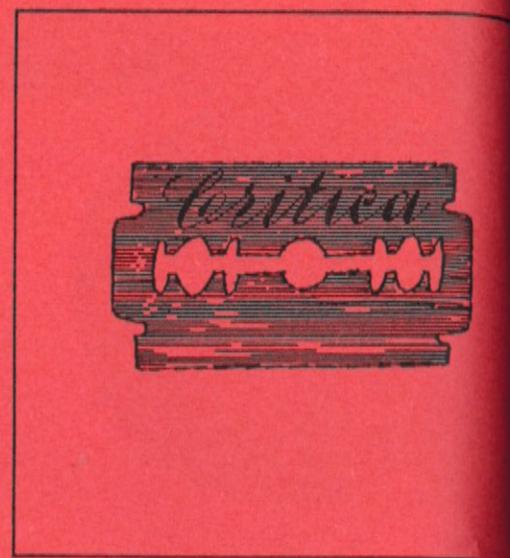
Nicht jeder, der den Trend verflucht: „Ohne ein N-Akt-Bild geht es nicht!“ der glaubt, daß ein Studentenblatt nur soviel zählt, wie's Nackte hat, hat damit recht.

Mit freundlichen Grüßen
Gisela Kessel

Nicht jeder, der uns kritisiert (Antrag)

Nicht jeder, der uns kritisiert, versteckte Witze ignoriert, vor nackten Mädchen sich geniert, der wenn er uns schon imitiert, der Reime Schema nicht probiert, macht schon bei uns mit.

„ap“ sucht kritische Mitarbeiter. Redaktionstreffen jeden Freitag gegen eins in den wunderbar verstaubten Räumen.
R. Scheermann



GEBET

gesprochen im Ostersonntagsgottesdienst 1968 in Peterskirche zu Heidelberg.

Wir erheben uns zum Gebet

Lasset uns anrufen den ewigen allmächtigen Gott, den Herr aller Herren, den Richter aller Menschen, Völker und Staaten, der da Gerechtigkeit will und fragt nach Recht, daß er auf uns zeige, was Recht ist, lasset uns den Herrn anrufen: HERR, erbarme Dich!

Um die Erinnerung daran, daß Ordnung, Ruhe und Sicherheit bürgerliche Ideale sind, die schon Christus ans Kreuz brachten. Um die Erinnerung, daß Unruhe und Umsturz der gelittenen Maßstäbe Merkmale sind, die schon den Weg Jesu kennzeichneten, zum Beispiel in der Reinigung des Tempels. Um die Erinnerung daran, daß Schriftgelehrte und Pharisäer glauben im Recht zu sein, wenn sie gegen Jesus hetzten, und daß Pilatus sich die Hände in Unschuld wusch, um die Erkenntnis unserer heuligen Situation, lasset uns den Herrn anrufen: HERR, erbarme Dich!

Herr, wir danken Dir, daß Du uns nach langer unheimlicher Ruhe Menschen gegeben hast, die es wagen, unserem Land den Spiegel vorzuhalten, in dem Ruhe, Ordnung, Sicherheit und Wohlstand mehr gelten als Wahrheit, in dem Unordnung mehr Empörung hervorruft als Ungerechtigkeit. Wir danken Dir, daß sie es wagen, ihren Eltern, Lehrern und den Regierenden lang verdrängte Tatsachen ins Gesicht zu sagen. Herr, wir danken Dir, daß diese Menschen bereit sind, sich für ihr Verhalten täglich verspotten und verleumden zu lassen, und besonders daß sie bereit sind, ihr eigenes Leben für diese Überzeugung aufs Spiel zu setzen. Daß wir zu diesem Dank bereit werden, lasset uns den Herrn anrufen:

HERR, erbarme Dich!

Herr, wir bitten Dich für die Regierenden, die es ungerne fertig finden, angegriffen zu werden, gib, daß sie einsehen, daß nicht Eigennutz die Studenten zu ihren Aktionen treibt, sondern tiefe Unruhe über die Gleichgültigkeit und den Wohlstand hierzulande, die täglich erkaufte werden mit Schweigen über Unrecht und mit feigen Kompromissen. Herr, wir danken Dir, daß Du das Attentat auf Dutschke so lange zurückgehalten hast, bis seine Worte nicht mehr umgebracht werden können. Für seine Gesundung lasset uns den Herrn anrufen: HERR, erbarme Dich!

Herr, wir bitten Dich, laß uns begreifen, daß dieses Attentat kein zufälliges Ereignis ist, laß besonders die Machthaber sehen, daß sie es durch Unverständnis und Verleumdung herbeigeführt haben.

Herr, laß uns die vielen Stellen in den Evangelien nicht überlesen, sondern recht begreifen und für unser eigenes Leben wenden, in denen es von Christus und den Jüngern heißt: „Trachtetet ihn zu töten – von da an war es beschlossen, daß sie ihn umbrächten.“

Daß wir begreifen, daß um der Wahrheit willen, verfolgt werden, Folge und Zeichen christlicher Existenz ist, lasset uns den Herrn anrufen:

HERR, erbarme Dich!

Laß uns mit denen, die mit Dutschkes Gedanken und Vorgehen nicht einverstanden sind, sich aber Christen nennen, fragen: Wann, wo, an welcher Stelle verhalten wir uns so entschieden, daß unser Ruf, unsere Stellung oder gar unser Leben für die Wahrheit aufs Spiel gesetzt wird?

Als Ausdruck der Entrüstung über das Attentat in Berlin mit dieser urchristlichen Frage an uns selbst wollen wir eine Zeitlang schweigen! -----

Herr, wir müssen uns eine Tempelreinigung gefallen lassen, in dem Tempel Deiner Kirche, in dem Tempel der Wissenschaft, in dem Tempel unseres Leibes; und sei es auch so, daß unsere großartig aufgerichteten Wechseltische dabei zu Boden gehen.

Herr, wir bitten Dich, laß uns begreifen, am Beispiel Jesu Christentum eifert! Das Christentum verteidigt sich nicht, sondern greift an in Lauterkeit und Wahrheit. Amen, das sei wahr.

Der Ausschnitt aus der Rhein-Neckar Zeitung, nach dem dieses Gebet zitiert, wurde uns von einem Unbekannten die Redaktion heringeholt. Dieser Kommilitone hat nicht unseren Sinn für das Ungewöhnliche richtig erkannt, sondern auch begriffen, wie er an einer „demokratischen Studentenzeitung“ ganz einfach mitarbeiten kann.

AUSSERPARLAMENTARISCHE OPPOSITION

Das gefährliche Rüpelspiel der Randalierer muß jetzt ein Ende haben . . . Wir haben es satt, daß unsere Hauptverkehrsstraßen immer und immer wieder blockiert werden können. Wir haben es satt, daß unser Geschäftsleben dauernd gestört wird . . .

Franz Amrehn, Berliner Bürgermeister (CDU)
21. 2. 68

Während unsere beiden Staatsreligionen ihre Osteriten absolvierten, rief der Mordanschlag auf Rudi Dutschke Tausende von Demonstranten auf die Straße, vor die Rathäuser und die zahlreichen Besitztümer des Axel Cäsar Springer.

Wie verhängnisvoll ein Presse- und Meinungsmonopol den Gang der politischen Geschichte in diesem Lande beeinflussen kann, mußten wir unlängst am Beispiel des Hugenbergkonzerns erfahren. Nun haben zwar die Bonner Lizenzchristen sich nicht entblödet, harmlose Nuditäten in fleischesfreudigen Magazinen beizeiten für kriminell zu erklären. Den einschlägigen „Schmutz-und-Schund“-Paragraphen aber auf die Schmutz- und Schunderzeugnisse der Springerpresse anzuwenden, dünkt den etablierten Jobinhabern wenig opportun. Zu sehr meinen sie selber, was man ihnen jahrelang vorgedacht hat.

Die Tragödie unseres Volkes offenbart sich in der jahrhundertalten Verfolgung seiner aufrechten und unabhängigen Geister. Erst das Millionenopfer zweier Weltkriege, erst die Besetzung durch ausländische Truppen, Gott seis geklagt, hat die historische Diktatur des Ungeists und der Ausbeutung in Deutschland vorübergehend aufgehoben, hat einer neuen kritischen Generation eine kurze Pause gewährt, frei zu atmen und zu denken. Mit dem atmen und denken ists bald vorbei! Die Reaktion der ewig Gestrigen etabliert sich ungeniert, legt dem Volk in Presse, Film, Funk und Fernsehen, in Schulen und Behörden Maulkorb, Augen- und Ohrenklappen an, als ob nichts gewesen sei. Die Restauration der Unredlichkeit grassiert wie die Lungenpest.

Nur die kleine Schar der außerparlamentarischen Opposition sagt, was alle Deutschen wissen sollten:

daß wir das Bismarckreich verspielt haben, als die bürgerlichen Parteien Hitlers Ermächtigungsgesetz billigten. Daß die Wiedervereinigung der deutschen Reststaaten, 1953 von den Russen zu erträglichen Bedingungen angeboten, von Adenauer glatt vom Tisch gelegnet wurde, weshalb ihn der damalige Bundespräsident Heuss anzeigen wollte.

Nur die außerparlamentarische Opposition sagt, daß einem erheblichen Teil des politischen Personals in der Bonner Provinz Autorität fehlt, die sich mit moralischen oder leistungsbezogenen Maßstäben messen ließe. Wie soll sich eine studentische Jugend, der es um Wahrhaftigkeit geht, anders als oppositionell verhalten, wenn sie mit ansehen muß, wie clevere Proporzpolitiker und Berufschristen die Institutionen der Republik um Ansehen und Glaubwürdigkeit bringen?

„Die Autorität der öffentlichen Institutionen verlangt wegen ihrer Überordnung, kraft deren sie über andere durch Gebot, Verbot, Verteilung usw. bestimmen, von ihren Trägern autoritätsgerechtes Verhalten. Denn von denen, die ihrer Autorität ausgesetzt sind, wird die Autorität der Institutionen an der ihrer Träger gemessen. Die Institutionen wirken nicht aus sich heraus, sondern durch Personen. Institutionelle Autorität und persönliche Autorität stehen miteinander in Wechselwirkung.“

(Theodor Eschenburg: Über Autorität, S. 173)

Die Studenten in aller Welt haben erkannt, daß es keinen Sinn hat, sich von den Mächtigen vertrösten zu lassen, daß sie vielmehr energisch auf eine Änderung der als verbesserungsbedürftig erkannten Zustände drängen müssen. Sie demonstrieren für die Vision einer besseren Welt hier und heute. Die Machthaber in der Bundesrepublik glauben offenbar, ihre mangelnde Auctoritas durch rohe potestas ersetzen zu sollen.

Während in aufgeklärten Republiken die Polizei die Mühe nicht scheut, Demonstranten, die in den Sitzstreik getreten sind, einzeln von der Straße zu tragen, handeln deutsche Ordnungshüter vornehmlich nach dem wilhelminischen Grundsatz „immer feste druff“. Die Vorgänge in Frankfurt legen den Verdacht nahe, daß die Polizei durch zivile Provokateure sich einen Vorwand schafft, mit Gummiknüppeln ge-

gen die Demonstranten, sowie gegen Unbeteiligte loszuschlagen. Das Prinzip der Verhältnismäßigkeit der Mittel ist mit den beiden Toten der Osterdemonstrationen zu Grabe getragen worden. Für die Roheiten der Polizei in jenen Tagen lassen sich Beispiele nur in einer Epoche finden, die wir für beendet hielten. Daß man Verletzten ärztliche Hilfe verweigert, daß Ärzte, die helfen, daß Professoren, die sich informieren wollen, brutal zusammengeschlagen werden, spottet jeder etwaigen Rechtfertigung, Privateigentum müsse schließlich als der Güter höchstes geschützt werden.

Intellektuelle und Professoren haben sich mit den Zielen der außerparlamentarischen Opposition solidarisch erklärt, in aller Welt fanden Sympathiekundgebungen für Rudi Dutschke statt. In Bonn, hört man, macht man sich ernsthafte Gedanken. Conrad Ahlers z. B. erwägt die Möglichkeit, den Bundesgrenzschutz gegen Demonstranten einzusetzen! Warum denn nicht gleich mit Starfightern?

Wie wäre es, statt dessen die Polizei endlich mit Namensschildern oder doch wenigstens mit gut sichtbaren Dienstnummern zu versehen? Demonstranten und Zuschauer, die nach der Dienstnummer von Polizeischlägern zu fragen wagten, sind bisher ausnahmslos zusammengeschlagen worden. Wie wäre es, wenn die Allgemeinen Studentenausschüsse unserer Hochschulen Kurse in Notwehr organisierten? Polizisten, so zeigt die Erfahrung, haben Freude daran, wehrlose Studenten zu verprügeln, gelten diese doch als besserer Leute Kinder. „Man braucht diese Typen nur mal anzusehen“, wie Klaus Schütz, Regierender Bürgermeister von Berlin, über die Demonstranten sagte. Man erkennt sie nämlich an ihren intelligenten Gesichtern. Sein Vorgänger indes bekannte Selbstkritik; Heinrich Albertz in der Zeit vom 19. April 68: *Wenn wir Älteren nicht einsehen, daß trotz allem, was wir im letzten Jahr und in den letzten Tagen erlebt haben, das erstmal in der Geschichte dieses Jahrhunderts in Deutschland endlich, endlich eine junge Generation uns gegenübersteht, die politisch engagiert ist, die moralische Maßstäbe hat, die Opfer zu bringen bereit ist, da haben wir vor der Geschichte versagt.*

M. Maus

MOSKAU - ein „blow-up“*

Grihamarstoelen

Cortina d'Ampezzo

Chopok/Tatra

Geigeralp

Val d'Isère

Lavaze

Valloire

Moena

Canazei

Martellital

Falcade

Davos

Lech/Vorarlberg

St. Moritz



POLEN-SOWJETUNION

Bahn-/Flugreise

Warschau-Leningrad-Moskau **595,-**
15 Tage Vollpension **DM**

ENGLAND

London-Oxford, Busreise
6 Tage Halbpension **DM 138,-**

BALKANLÄNDER

Bus-round-tour
15 Tage Halbpension **DM 598,-**

Fordern Sie dreist das neue
Sommerprogramm 1968 an

Riva/Gardasee

Costa del Sol

Rhodos

Mallorca

Korsika

Teneriffa

St. Raphael

Portugal/Algarve



*) Prüfen Sie es doch selbst

DEUTSCHER
STUDENTEN-REISEDIENST
AUSLANDSSTELLE DES
DEUTSCHEN STUDENTENRINGES GMBH
5300 BONN
DIETKIRCHENSTRASSE 30
TELEFON 3 10 11

teach-in

An die 2000 Studiker waren gekommen, um sich über die Hintergründe des Dutschke-Attentats zu informieren. Das ist zwar eine stattliche Anzahl, doch wenn man bedenkt, daß sich hier 10 000 Studenten „aufhalten“, selbst wenn die Hälfte politische Ignoranten sind (die nicht einmal bei der SP-Wahl beteiligt waren) —, dann hätte man dennoch von der anderen Hälfte etwas mehr Zulauf erwarten können.

Die Themen der Referate waren gut gewählt und man beschränkte sich hauptsächlich auf nüchterne Berichterstattung.

Nur der Vortrag „Demokratie in Deutschland“, von AstA-Boß Haase behandelt, war etwas dürftig. Das lag einestheils an verschiedenen Formulierungen, die das Auditorium mit Gelächter quittierte, aber auch am Vortrag selber. So fordert er z. B., die Notstandsgesetze bis zu einem endgültigen Friedensvertrag auf Eis zu legen (da sonst die Besatzungsmächte doch noch hereinreden könnten), gleichzeitig plädiert er aber für eine sofortige Anerkennung der DDR — auch ohne Friedensvertrag. Ein einheitliches Konzept in diesem Bereich wäre der Sache förderlicher.

Betont sachlich und entsprechend fundiert — wenn auch mit leichtem Hang nach links — sprachen die beiden folgenden Referenten, R. Scheermann (über die Pressekonzentration in der BRD) und H. Strizek (außerparlamentarische Opposition).

Starker Tobak war das, was der Vorsitzende dem Auditorium über den Fall „Almeida“ vorsetzte. Hier kann man schon den von Scheermann gebrauchten Ausdruck „Volksverhetzung“ anwenden, denn seine Äußerungen zu diesem Fall bauten bestenfalls auf Mutmaßungen oder vagen Annahmen auf. Es ist zwar sehr schön, wenn sich der AstA-Chef für einen unglücklichen Kommilitonen einsetzt, der in den „Klauen“ der Polizei gelandet ist, doch darf man verlangen, daß der Tatbestand vorher geklärt wird und nicht im Verlauf der Versammlung.

Denn gerade in der momentanen Situation können wir es uns nicht leisten, die Öffentlichkeit mit Halbwahrheiten abzuspeisen, da jede studentische Äußerung kritisch unter die Lupe genommen wird. Diese Praktiken überlassen wir doch lieber der Springer-Presse, die darin mehr Erfahrung hat. — Von den acht Anträgen wurden sieben angenommen.

Sechs davon beschäftigten sich mit der Aufklärung der Bevölkerung über Springer-Blätter, der siebente (eingebracht vom LSD, leicht abgeändert vom AstA übernommen) ist eine Resolution zu den momentanen Zuständen und Vorgängen. Kernstück ist die Forderung nach Gewaltlosigkeit, sowohl bei Protesten wie allen anderen Aktionen. Daß dies im Sinne der Aachener Studenten ist, bewies die große Mehrheit, die sich für diesen Antrag fand.

Der Antrag des SDS — wie immer konsequent polemisch gehalten — ging wesentlich weiter. In einem Vier-Punkte-Programm soll Springer der Hals ge-

brochen werden. Daß manches dabei utopisch ist z. B. die Abschaffung der Konsumpropaganda tut dem eigentlichen Anliegen keinen Abbruch: „I will die gesamte Presse demokratisieren. Und ich wird solange kämpfen (d. h. „keine Ruhe geben bis geeignete Maßnahmen eingeleitet sind. Ein Satz vorher spricht man von Brutalisierung der Öffentlichkeit, die auch allein von Springer bewürdigt würde. Man braucht sich nicht zu wundern, wenn ihm die Macht, die man ihm einredet, zu Kopf steigt. Der Antrag erweckt den Anschein, als ob Meinung der deutschen Bevölkerung Wachs in den Händen von Axel C. Springer sei. Doch wie Spie Umfragen zeigten, haben selbst intensive Bild-Kampagnen kein großes Echo gehabt. Auch den „Wir wollen“ der deutschen Arbeiter gegen die Studer führe ich nicht allein auf diese Presse zurück. Wenn der Antrag in manchem auch Sympathie weckte, er wurde abgelehnt, weil die Studenschaft keine Radikalisierung wünscht. — Abschließend kann man sagen, daß der Nachmittag für die Anwesenden keine vertane Zeit war. Auditorium war objektiv und relativ diszipliniert.“

Karl Wanit

die judenstudenten

es war einmal
und ist ja nun
gott
sei
dank
vorbei
eine zeit
in der wir uns aufgemacht hatten
eine körperliche minderheit
nein
eine geistige überlegenheit
auszumerzen
weil wir jemanden brauchten
den wir totschlagen konnten
ein dämon
sagt man
war über uns gekommen
aber
das ist ja nun
gott
sei
dank
vorbei
weil wir aber jemanden brauchen
den wir totschlagen können
haben wir uns
eine geistige überlegenheit
nein
eine körperliche minderheit
gesucht
und gefunden
eine eiterbeule
am staat
an der nation
am volkskörper
die wo einen bart trägt
die wo immer krach schlägt
die wo
anstatt zu studieren
nur daran interessiert ist
jungfrauen
zu verführen
die keinen respekt hat
vor den heiligsten gütern
der nation
die es satt hat
vor den hüttern
des gesetzes schon
wieder
kerzengerade zu stehen
menschen also
die über schmutzigen kragen
brillen
brillengestelle tragen
die
weil sie glauben
es besser zu wissen
an den baum
vor der eigenen haustür
pissen
anstatt nun euch
danebenzustellen
und mitzupissen

wollt ihr schief
frohmütig

MAXIM-BAR

NACHTCABARET

Aachen - Franzstraße 1-3 (neben der Hauptpost) - Telefon 33842

Täglich geöffnet von
21 bis 6 Uhr

Freier Eintritt

Kein Weinzwang
Kein Gedeckzwang

Glas-Bier-Verkauf

Getränke ab DM 2,-

10^{0/10} Bedienung
+ Mehrwertsteuer

Kalte und warme
Speisen bis zum
Geschäftsschluß

Viele
Parkmöglichkeiten

Change:

hfl. 1,- - DM 1,10

bfrs. 100 - DM 7,90

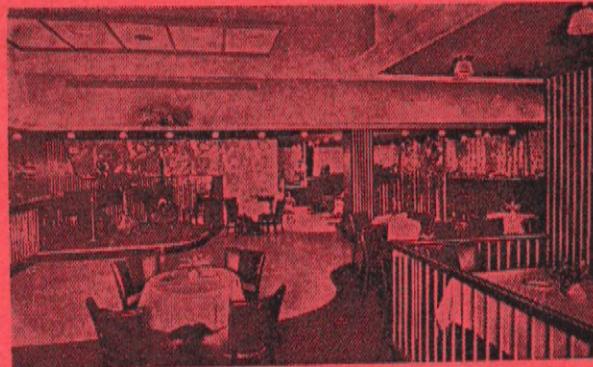
\$ 1,- - DM 3,90

£ 1,- - DM 9,50



Konkurrenzlos
in Preis
und Leistung

Das Haus im Centrum der Stadt



Große internationale Nachtprogramme

Erstklassige Varieté-Artistik-
Schönheits-Tänze - Striptease

Dazu die flotte Tanzmusik - von
namhaften Orchestern interpretiert -
für Jung und Alt

Jeden Monat
Kapellen- und Programmwechsel !

Datenverarbeitung Halbleitertechnik Reaktorkraftwerke Leistungselektronik Prozeßautomatisierung Satellitenfunk

Er besorgte einen Trommelrevolver und reiste quer durch Deutschland um auf Rudi Dutschke zu schießen, weil der ein Kommunist ist.

Der als „halbirter Rechtsradikaler“ (BILD) abqualifizierte Attentäter ist nicht zu irren, für seine aufwendige Handlung eine klare moralische Rechtfertigung zu haben; er ist sogar bereit, nach Beseitigung des „Kommunisten“ Dutschke selbst unter den Kugeln der Polizisten zu sterben. Heroisch, moralisch und doch unreflektiert dumm agierend, ist für ihn Moral wenig mehr, als Konformität seines Gewissens mit der ihn umgebenden Gesellschaft, mit Handwerkern, Hausfrauen, Arbeitern; einfachen Leuten: Die BILD-Familie.

Jahrelange kommerzialisierte Minderheitenhetze gegen „Volksfeinde“, „Kommunisten“, „Berufsrevolutionäre“ und deren „Rädelsführer“ schafft für einen primitiv aktivistischen Menschen die Meinungsumgebung, in der er als Dutschke-Attentäter seinen Glorienschein erwartet. Und in der Tat; die erste BILD-Ausgabe nach dem Anschlag präsentiert IHN, den Täter, in einem 149 cm² großen Foto unter vier Schlagzeilen, die sich mit IHM beschäftigen: „ER malte Hitler und Napoleon . . .“ Rudi Dutschke dagegen erscheint erst auf Seite 3 mit einem 46 cm² großen Bildchen, wesentlich kleiner als das indirekte Adolf-Bild von Seite 1.

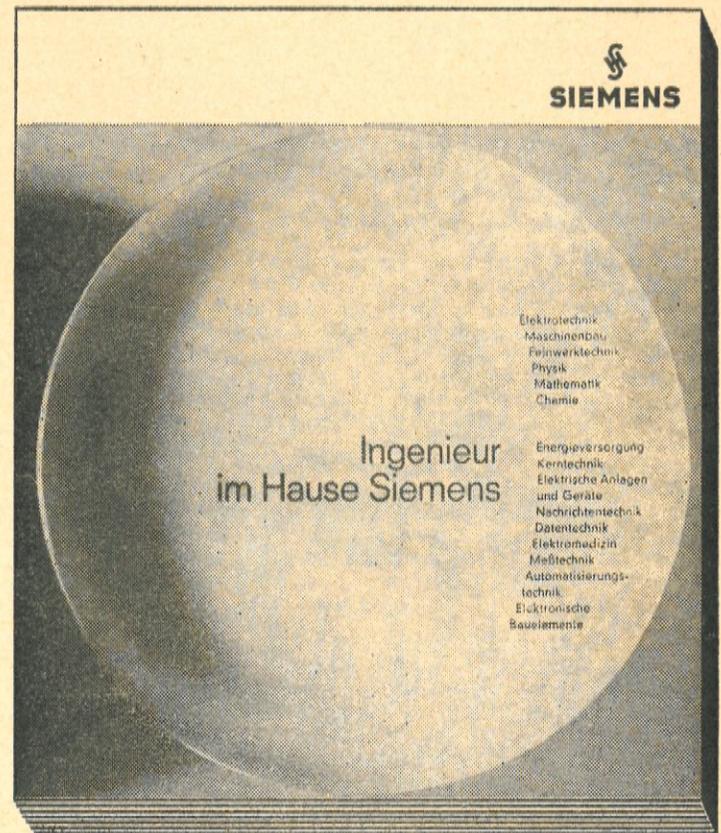
Die Anti-Springer-Aktionen an den Ostertagen sind Ausbrüche ohnmächtigen Protestes; BILD bleibt brutaler und rücksichtsloser als alle „linken Terroristen“ es sein können. Schon die nächste BILD-Ausgabe bringt die Schlagzeile: „Möbelhaus in Brand gesteckt“, verbunden mit den sinnfälligen Fragen: „Ist das Demonstration?“ „Ist das Diskussion?“ — Nein! Das ist Nachrichtenmanipulation schlimmster Art: der Brand des Möbelhauses — für Bild unterschwellig „Warenhaus“ — hat nichts mit den Aktionen der Ostertage zu tun; er ist die völlig unpolitische Tat eines Berufseinbrechers!

Neben derartigen Hetzkampagnen anhand manipulierter Sensationen, die ganz einfach Delikte nach dem Strafgesetzbuch darstellen, sind wir mittlerweile außerdem daran gewöhnt, daß unmittelbar nach Ereignissen wie die Erschießung Ohnesorgs, die Weihnachtsaktion des „angetrunkenen“ Dutschke, die Gegendemonstration des „freiheitlichen“ Berlin, von der gesamten deutschen Presse (informiert durch dpa) tendenziöse Berichte verbreitet werden, die wesentliche Teile der Information unterdrücken und den genehmen Rest mit Stellungnahmen von Politikern verquicken, die wie Albertz, Schütz oder Kiesinger nur ihre Mitverantwortlichkeit für die Zustände verschleiern wollen. Erst nach Tagen oder Wochen bieten das Deutsche Fernsehen und die wenigen wirklich informationswilligen Zeitschriften (Spiegel, Süddeutsche Zeitung) die Wahrheit der Ereignisse, wie sie sich nach eingehenden journalistischen Recherchen präsentiert: Aggression der Jubelperser, Haltlosigkeit der Notwehrthese für Kurras, Beschreibung der Progromstimmung im freien Berlin.

Das jüngste Beispiel für die Diskrepanz zwischen Erstinformation und Wirklichkeit bilden die Gewaltakte der Ostertage: Erst in Nr. 17 des „Spiegel“ wird anhand von gesammelten Augenzeugenberichten einem größeren Teil der westdeutschen Bevölkerung nachgewiesen, daß Gewalt und Brutalität in erster Linie von der Polizei ausgingen, daß die Polizei ohne Warnung auf sich unter Wasserwerfern duckende, meist sitzende Demonstranten eindrosch, „Flüchtigen“ nachknüppelte und selbst unbeteiligte Zuschauer oder Fotografen mit Tritten oder Schlägen in ihre Genitalien quittierte. Die Frage nach der Dienstnummer löst todsicher Prügel Szenen aus, die erst enden, wenn der Frager sich nicht mehr bewegt (Spiegel Nr. 17, Seite 30 bis 33). Und das alles — man beachte die Zweck-Mittel-Relation — um staatlicherseits die pünktliche Auslieferung der Bildzeitung „Warenhaus in Brand gesteckt“ zu garantieren! In all den genannten Fällen — die Ereignisse, welche die deutsche Studentenschaft in Bewegung brachten — kommt die nachträglich mühselig erarbeitete Uminformation für die meisten, bereits mit Vorurteilen überlasteten Bürger zu spät. Die sensationsmachenden Hetzzeilen der Springerblätter sind viel schneller verfaßt. Ebenso „Stellungnahmen“ der an sich mitverantwortlichen Politiker, wie beispielsweise Kiesingers geschmackloser Publicityakt mit dem Beleidstelegramm an Gretchen Dutschke: „. . . die bundesregierung sieht mit großer Besorgnis, welche folgen der versuch einer radikalierung der innenpolitischen auseinandersetzung haben kann . . .“ Frau Dutschke blieb die Lektüre dieser Hinterhältigkeit erspart, da sie das Telegramm ungeöffnet weitergab an einen, der es zerriß.

Erst diese Interesselosigkeit gegenüber verlogenen offiziellen Stellungnahmen, der bewußte Verzicht auf die Lektüre sensationslüsterner Hetzschriften, und die systematische Skepsis gegen jede voreilige, nicht belegte Information, schaffen einen Bewußtseinsstand, der für die rationale Diskussion zweiseitiger politischer Ereignisse Voraussetzung ist. Das Bewußtsein des erst verdummt und dann durch Hetzkampagnen emotional überreizten Bildlesers ist für solche Diskussionen auf sachlicher Ebene längst immun: Die untere Reizschwelle ist der Mord.

Robert Scheermann



Sechs markante Beispiele aus unserer Arbeit. Hier können auch einmal Ihre beruflichen Aufgaben liegen.

Unsere Druckschrift »Ingenieur im Hause Siemens« berichtet Ihnen über den neuesten Stand der Entwicklung. Sie gibt Ihnen Einblick in alle wichtigen Aufgaben der Elektrotechnik und Elektronik. Sie berichtet von der Organisation unseres Hauses. Das alles interessiert auch Sie. — Lassen Sie sich unsere Druckschrift kommen. Wir schicken sie Ihnen gern.

Abteilung Technisches Bildungswesen,
8000 München 25, Hofmannstraße 51,
8520 Erlangen, Werner-von-Siemens-Straße 50

SIEMENS AKTIENGESELLSCHAFT

Jesus King Dutschke

Gespräch mit Julio Almeida und Studentenpfarrer Klaus Clasen

Julio de Almeida, Portugiese aus der Kolonie Angola, studiert im 12. Semester Maschinenbau und steht kurz vor der Abgabe seiner Diplomarbeit. In der Nacht zum Karfreitag malte er an eine Aachener Kirche. Er wurde von der Polizei am Tage der Vollversammlung festgenommen.

Da Almeida seine Tat christlich motiviert und er selbst Katholik ist, baten wir ihn und den katholischen Studentenpfarrer, Herrn Klaus Clasen, mit uns ein Gespräch über die Aktion zu führen.

Pfarrer Clasen äußerte zu der Frage nach der subjektiven Gewissensentscheidung: Solange eine ehrliche Entscheidung vorliege, müsse man diese achten, gleich zu welchem Ergebnis sie führe. Nach der kath. Moraltheologie müsse der Mensch nach seinem Gewissen handeln, auch wenn es irrt; er hat allerdings die Verpflichtung, sein Gewissen immer wieder zu bilden und zu orientieren, vor allem nach dem Worte Gottes. Doch für die Gesellschaft könne natürlich nicht jede Gewissensentscheidung eines Einzelnen annehmbar sein. Unser Gespräch sollte sich also auf die objektiven Kriterien der Aktion Julio de Almeida's konzentrieren.

Tat und Motiv

ap: Herr Almeida, wir wollen von den Fakten ausgehen, die gegen Sie bei der Polizei vorliegen.

Almeida: Ich wurde zur Polizei zur Vernehmung abgeholt und verdächtigt, an dieser Aktion teilgenommen zu haben, und ich habe als Tat zugegeben, daß ich an der Hl.-Kreuz-Kirche die Namen „Jesus“ und „Dutschke“ an die Wand geschrieben habe.

ap: Wegen welcher Straftaten sind Sie angezeigt worden?

Almeida: Im Protokoll war die Rede von „Beschmutzung öffentlicher Gebäude“ und „Gotteslästerung“.

ap: Jetzt zur Motivation, worüber wir uns hier unterhalten wollten.

Almeida: Die Motivation ist eindeutig: Wenn ich diese Namen wie „Jesus“, „King“ und „Dutschke“ in Zusammenhang bringe, dann denke ich an eine ganz bestimmte sich wiederholende Tatsache, nämlich, daß die Träger gewisser Idealvorstellungen von einer menschlicheren Gesellschaft nicht mit geistigen Mitteln bekämpft werden, sondern physisch vernichtet werden durch die stumpfsinnige Reaktion, die den Fortschritt nicht versteht. Wenn ich das erkannt habe, dann impliziert das für mich die Notwendigkeit der Handlung.

Standpunkte

Clasen: Wo stehen Sie grundsätzlich innerhalb der Kirche? Man spricht ja häufig von einem „christlichen Kommunismus“, würden Sie sagen, daß es bei Ihnen so der Fall ist?

Almeida: Nicht ganz. Aber als orthodoxen Christen würde ich mich auch nicht bezeichnen. Das Wichtigste an meinem christlichen Bewußtsein ist das Prinzip der Nächstenliebe. Ich erkenne — ich weiß nicht, ob das marxistisch ist oder nicht, — die Nächstenliebe als Prinzip ist nur wirkungsvoll zu vertreten, wenn wir auch die Wege zur Verwirklichung dieser Nächstenliebe haben.

Clasen: Würden Sie sagen, daß diese Nächstenliebe unter Umständen auch zu Gewaltanwendung führen muß? oder könnte?

Almeida: In gewissen konkreten Situationen würde ich mich vor Gewaltanwendung nicht scheuen.

Clasen: Also ein Pazifist wären Sie nicht.

Almeida: Nicht absolut, doch in anderen konkreten Situationen würde ich die Gewalt ausschließen. — Ich hörte am Sonntag im belgischen Rundfunk ein Interview mit dem brasilianischen Erzbischof Don Helder da Camara. Der sagte über die Gewalt: Ich kann die Gewalt nicht predigen, wenn ich aber zusehe, daß die Lösung der Probleme der Neger in Nordamerika sich offensichtlich nur durch Gewalt erzwingen läßt, dann kann ich nicht in diesem Augenblick die Gewaltlosigkeit predigen. Dieser Ansicht schließe ich mich völlig an.

Die Mittel müssen so gewählt sein, daß das Ziel erreichbar wird. Ich habe hier einen Auszug aus der Enzyklika „populorum progressio“; wenn da gesagt wird, daß eine Enteignung beispielsweise möglich ist, solange sie zum Wohle der Gemeinschaft stattfindet, dann stimmen Sie doch auch zu?

Clasen: Ja.

Almeida: Aber ich möchte, daß man mir auch sagt, wie ich das verwirklichen soll. Wenn man mir die Wahl der Mittel nimmt, dann finde ich, daß es keinen Zweck hat, dieses Ideal zu predigen.

Clasen: In der Enzyklika ist gemeint, daß diese Enteignung vom Staat durchgeführt wird und nicht von einzelnen (s. Zitat). Sie können diese Situation also nicht auf einen anwenden, der hier in unserem Lande einfach auf die Barrikaden geht.

Kollaboration?

ap: Wird die Beurteilung der Gewissensentscheidung von Herrn Almeida nicht dadurch beeinflusst, daß noch andere Leute mit anderen Motiven an dieser Aktion beteiligt waren?

Clasen: Nur der Eindruck seiner Handlung in der Öffentlichkeit kann in falsches Licht geraten, nicht seine Gewissensüberzeugung. In der Öffentlichkeit wird nämlich dann fragwürdig, ob diese Handlung aus redlichen Motiven entstanden ist.

Almeida: Ich habe hier ein Interview mit César Zacchi, dem apostolischen Nuntius in Cuba. Man fragte ihn, ob die katholische Jugend sich in die gesellschaftliche Arbeit integrieren soll. Da sagt er: ja. Es gibt aber nur die kommunistische Partei in Cuba und dann muß die katholische Jugend unbedingt mit der kommunistischen Partei arbeiten. Dann sagt Zacchi, er sehe keinen Widerspruch in dieser Arbeit, denn durch diese Zusammenarbeit würden die christlichen Ideen über die kommunistischen Methoden siegen. Das ist eine Rechtfertigung der Zusammenarbeit, auch wenn die Motivierung der verschiedenen Partner zum Teil verschieden ist.

Dissertationen

druckt	von DIN A 4 - Vorlage auf DIN A 5 - Format	bei Expl.	= p. Seite	DM
		70		3,-
		100		3,20
		150		3,45
		200		3,60
		300		4,30

3392 Clausthal-Zellerfeld - Fach 29 - Ruf 05323 525
keine Nebenkosten - Raster billigst! - Angebot anfordern!

Minigolf

Bellevue-Vaals

Ruf 01 44 54 - 12 34

Preisermäßigung für Studenten

ENTEIGNUNG in der Enzyklika

„populorum progressum“

Sollte ein Konflikt zwischen den „wohlworbene Rechten des einzelnen und den Grundbedürfnissen der Gemeinschaft“ entstehen, dann ist es an der staatlichen Gewalt, „unter aktiver Beteiligung der einzelnen und der Gruppen eine Lösung zu suchen“. Das Gemeinwohl verlangt deshalb manchmal eine Enteignung, wenn ein Besitz wegen seiner Größe, seiner geringen oder unterlassenen Nutzung, wegen des Elends das die Bevölkerung durch ihn erfährt, wegen eines beträchtlichen Schadens, den die Interessen des Landes erleiden, dem Gemeinwohl hemmend im Wege steht. Das Zweite Vatikanische Konzil hat das ganz klar gesagt

(Nr. 23 + 24)

Clasen: Diese Frage ist in allen Ländern, wo kommunistische Partei praktisch Staatsmacht umstritten. Inwieweit soll der Christ sich engagieren, oder soll er einfach passiver derstand leisten? Die Beantwortung ist je Land verschieden.

Almeida: Ich kann nur über die Motivierung der Handlung sprechen. Wenn ich eine Handlung vornehme, deren moralischen Wert ich schätze, und andere Leute tun dasselbe anderer Zielsetzung, dann kann ich diese überzeugen.

Clasen: Das ist eine Illusion. Nehmen Sie eine dikalen Kommunisten, der taktisch sehr vorgeht, der wird u. U. Kreuz und Bibel in den Dienst stellen, um etwas völlig anders zu erreichen, als der Christ. Und sie werde auch nicht so ohne weiteres überzeugen nauso, wie er die Demokratie benutzt um zu stürzen, wird er das Kreuz als „Material brauchen um seine Ziele zu erreichen.“

Almeida: Das ist eine Frage des Vertrauens in die Nächsten. Wenn ich eine Allianz eingehe, ich voraus, daß ich den Partner kenne.

Jesus/King/Dutschke

ap: Wir möchten dann auf den Inhalt der Parokiasus — „Dutschke“ oder „Jesus“ — „Kirche“ „Dutschke“ eingehen. Wo liegt der Bezug?

Clasen: Wenn Sie das rein von der sozialen Wägung sehen, kann man natürlich sager Parallelen vorliegen. Theologisch betrachtet es aber wesentliche Unterschiede für den Christen; ich kann nicht Jesus und Dutschke eine Stufe stellen. Dutschke und Jesus sind nur mit großen Vorbehalten zusammengefaßt; Dutschke erkennt auch die Gewaltanwendung an, und das hat Jesus nicht getan. King ist die Sache wieder anders, der aus christlichen Überzeugung die Gewaltlosigkeit predigt. — Insofern hätte ich Bedenken, sehen eine Parallele zu ziehen. Es gibt Berührungspunkte, und der eine ist, daß man rein menschlich betrachtet — Menschen sich Unrecht beseitigen wollen und deswegen folgt werden.

ap: Zwischen King und Jesus würden Sie eher Parallele ziehen als zwischen Dutschke und Jesus?

Clasen: Ja, wegen der Gewaltlosigkeit. Du braucht ganz klar den Begriff „Revolution“ ist bei Jesus nun nicht zu finden. Ein Beispiel der Hl. Schrift, der Philemon-Brief: schickt den entlaufenen Sklaven, der auch geworden ist, zu seinem Herrn zurück, sondern sem aber, behandle ihn nun wie mich. Wir würden nach unserer heutigen sozialen fassung sagen, Paulus solle den Sklaven mehr zurückschicken.

ap: Typisch ist also, daß Paulus dieses soziale Problem Herr – Sklave rein christlich durch das Gebot der Liebe löst.

Clasen: Ja, er ist jetzt nicht mehr Sklave, sondern Bruder. Und die Sklaverei ist zum Teil auch durch die Entwicklung dieses Gedankens ausgehöhlt worden. Das ist der wesentliche Unterschied, den ich sehe, zwischen Christentum und den Ansichten von Dutschke.

Almeida: Da bin ich nicht ganz Ihrer Meinung. Es gibt ein Christentum heute, das sich mit Dutschke ohne weiteres identifizieren würde. Betrachten Sie zum Beispiel die Bewegung des Katholizismus in Latein-Amerika.

Clasen: Das sind ganz andere Umstände.

Almeida: Eben. Deshalb sagte ich vorhin: In gewissen konkreten Fällen würde ich Gewalt nicht scheuen.

Clasen: Das ist aber eine völlig andere Frage: Kann der Christ unter Umständen zu Gewalt greifen? – Hier ging es jedoch um die Person Dutschkes, ob man in unseren Breitengraden Verständnis erwecken kann für die Parallelsatzung: Dutschke – Jesus. Da hätte ich mehrere Fragezeichen.

Almeida: Ich finde natürlich auch, daß die Lösung bundesrepublikanischer Probleme nicht mit Gewalt zu erzwingen ist.

ap: In welcher politischen Situation stand denn Christus?

Clasen: Palästina war zur Zeit Christi ein besetztes Land ähnlich Algerien vor der Befreiung, wo die Römer dauernd mit Aufständen rechneten, wo die Juden zum Teil nationalistisch waren, zum Teil römerfreundlich, und Jesus hat sich da herausgehalten. Die berühmte Stelle „gebt dem Kaiser was des Kaisers ist usw.“ kann man nämlich durchaus so deuten, daß Jesus sagt: Laßt mich damit in Frieden. Aus politischen Dingen hat er sich, soweit wir wissen, herausgehalten.

ap: Obwohl das Land, in dem er lebte, unter sehr angespannten politischen Verhältnissen stand.

Ziel und Mittel

ap: Was war nun das Ziel Ihrer Aktion, Herr Almeida.

Almeida: Die Kirche ist ein wichtiger Ort der geistigen Bildung eines Teils der Bevölkerung und viele Grundprinzipien des Denkens eines Christen werden in der Kirche – formiert. Für diesen Teil der Bevölkerung ist es ungeheuer wichtig, daß die Kirche ihnen diesen Zusammenhang und die Problematik klarmacht. Weil die Katholische Kirche einen Einfluß auf die geistige Bildung der Katholiken hat, soll sie dazu Stellung nehmen. So eine Aktion, wie ich sie gemacht habe, die meiner Meinung nach im Rahmen des Vertretbaren ist, wirkt gedankenregend. Es wäre schön, wenn diese Leute sich genau wie wir jetzt fragen, ob Jesus und Dutschke dasselbe ist, und dann endlich mal nachdenken, ob ein Zusammenhang besteht.

ap: Sie wollen also, daß diese Problematik mit einbezogen wird in die Vorgänge, die sich in der Kirche abspielen.

Clasen: Daß man die Leute zum Nachdenken bringt, aus ihrer Lethargie herausreißt, das ist durchaus verdienstvoll, es ist nur eine Frage der Mittel. Die Kirche, das Kirchengebäude ist eben ein sehr wirksames Mittel, doch solange man in einem geordneten Gemeinwesen lebt, muß man sich der geordneten Mittel bedienen. Ein Beispiel dafür: Ich weiß, daß von der katholischen Studentengemeinde in Frankfurt, ein Student im Dom eine Erklärung von der Kanzel abgegeben hat über das, was passiert war. Das Ziel ist durchaus richtig, die Leute zum Nachdenken zu bringen, die Mittel sind aber sehr wohl zu überlegen. Man sollte fairerweise die normalen Mittel benutzen, und wenn die wirklich völlig stumpf sind, kann man immer noch einen Schritt weiter gehen.

Almeida: Ich meine, die Wahl der Mittel ist dadurch bedingt, daß die Zielsetzung erreicht wird. Vorträge und Veranstaltungen im akademischen Raum haben kein Echo, die Leute kommen nicht;

denn wenn man in einem Zustand der Lethargie lebt, dann bedarf es der etwas gesteigerten Mittel, die geringfügig außerhalb der Legalität liegen.

ap: Es geht hier um das Problem einer Provokation, und man muß überlegen, inwieweit eine Provokation vollkommen innerhalb der Ordnung und und innerhalb der Legalität überhaupt möglich ist.

Clasen: Wenn man jedoch Mittel anwendet, wobei der Angesprochene sofort in Abwehrstellung geht, hat man das Ziel doch nicht erreicht.

Almeida: Was zuerst geschaffen werden muß, ist die Aufnahmebereitschaft für ein zukünftiges Gespräch, und das geschieht durch diese Aktionen, die vielleicht ein wenig spektakulär sind. Von vorne herein werden einige Leute dafür und einige dagegen sein, doch das Interesse ist geweckt.

ap: Herr Almeida hat sich in seiner Aktion rein faktisch direkt an die Kirche gewandt. Meinen Sie nicht, Herr Clasen, daß der Kirche die Aufgabe zufällt, den Leuten klarzumachen, daß es eine Gewissensverpflichtung ist, sich mit dem politischen Gegner auseinanderzusetzen und ihn eben nicht, wie die Presse es tut, zu verteufeln?

Clasen: Was wir als christlichen Beitrag zu liefern haben, wäre die Entkrampfung, daß man den anderen zunächst einmal als Menschen ernst nimmt. Und außerdem ist es so, daß die Kirche die Pflicht des Christen, sich politisch zu betätigen – also auch kritisch und aktiv – nicht laut genug verkünden kann; hier hat das II. Vatikanische Konzil deutlich gesprochen. Nur um einen Satz noch zu nennen: „Die heute dem Volk und besonders der Jugend so notwendige staatsbürgerliche und politische Erziehung ist eifrig zu pflegen, so daß alle Bürger am Leben der politischen Gemeinschaft aktiv teilnehmen können.“

Die Redaktion dankt den Herren für ihre Bereitschaft zum Gespräch.
Scheermann/Michels

22. Mai / 20 Uhr / Grüner Hörsaal: zaj

Rechenstäbe - Zeichenmaschinen - Normbogen
n - Transparentpapier - Winkel - Schreibmaschinen . Graphos - Reißschiene - Logarithmenpapiere - Zeichentische - Kurvenlineale - Rapidograph - Reißbrett - Zeichenkarton - Millimeterpapier - Schreibgeräte - Übungsbogen - Briefpapier - Schablonen - Reißzeuge - Rechenstäbe - Zeichenmaschine n - Normbogen - Transparentpapier - Winkel - Schreibmaschinen - Graphos - Reißschiene - Logarithmenpapier - Zeichentische - Kurvenlineale - Rapidograph - Reißbrett er - Zeichenkarton - Millimeterpapier - Schreibgeräte - Übungsbogen - Briefpapier - Schablonen - Reißzeuge - Rechenstäbe - Zeichenmaschinen - No

im zirkelkästchen

Wüllnerstraße 6 · gegenüber dem Audi-max

ormbogen - Transparentpapier - Winkel - Schreibmaschinen - Graphos - Reißschiene - Logarithmenpapiere - Zeichentische - Kurvenlineale - Rapidograph - Reißbrett - Zeichenkarton - Millimeterpapier - Schreibg



**UNSER
ZEICHEN FÜR
QUALITÄTS-
GEPRÜFTE
KERNBINDER**

HÜTTENES

GEBR. HÜTTENES KG · DÜSSELDORF
HÜTTENES BENELUX · HÜTTENES ESPANOLA
HÜTTENES FRANCE · HÜTTENES ITALIANA

Dutschke Voll- versammlung

Rund 2tausend kamen ins AM, bis auch der rote Hörsaal kaum noch reichte. 4 Sprecher referierten, viele diskutierten, bis nach 5 Stunden 8 Anträge abgehandelt waren. Das Ereignis stand im Hintergrund, als Anlaß, der aufgestautes politisches Interesse freisetzte.

Was um Dutschke geschah, ändert das Bestehende kaum: nur einer der möglichen Attentäter, unauffällig braver Udemokrat, führersuchend und cäsartreu, hat ausgespielt. Bleibt der Meinungsdruck der Bildmillionen, dem noch zu viele wenig mehr als schwachen Geist und ein bißchen 6. Gebot entgegenzusetzen haben; der Meinungsdruck, dem vielleicht morgen schon drei andere Bachmanns nachgeben würden, wenn sie einen Colt hätten.

Manipulation

Mit unbestechlichen Zahlen widerlegt die erste Vollversammlung '68 den konservativen Pessimisten ihre These vom unpolitischen THler, unansprechbar für die Dinge 2 oder mehr Zentimeter außerhalb seines Faches.

Eine besondere Attraktivität (laut NRZ) war der dramatische Akzent (Überschrift in den „Nachrichten“): Festnahme und fehlgemeldete Aussageerpressung von Julio de Almeida veranlaßten, daß eine Delegation zum Polizeipräsidium geschickt wurde. Sie sollte Freilassung oder Begründung des Freiheitsentzuges bewirken. SDS-van Geisten, optisch die Steigerung Dutschkes, gab die Information über den polizeilichen Druck zur Nennung von Mittätern und Rädelführern weiter. Ein voreiliger Versprecher eines kleinen Polizeiuinterbeamten ist Schuld daran, daß AstA-Haase sich am nächsten Tag dafür entschuldigen konnte.

reparable Udemokratie

AstA-Vorsitzender Claus Haase referierte zurückhaltend über die Demokratie in der BRD. Sein Vortrag stellte heraus, daß nach dem Krieg die wirtschaftliche Entwicklung auf Kosten der politischen vorangetrieben wurde. Dem Publikum wurde der große Reifall bei der Großen Koalition klargemacht: der Verlust an Demokratie zog keinen Gewinn an neugestalteter Politik nach sich, sondern nur eine sinnlose Steigerung der Staatsautorität.

Zum Thema der radikalen Parteien, KPD und NPD, forderte Claus Haase gleiche Behandlung für beide. Als Schlußfolgerung aus der geschichtlichen Entwicklung und als optimistisches Credo Haases schließt das Referat mit der Bemerkung, das gegenwärtige System sei reparabel.

Gerade bei den konkreten Folgen blieb die Rede fade, was das Publikum dann mit ebenso fadem Applaus quittierte.

BILD hat mitverdummt

Robert Scheermann, leitender prisma-Redakteur, sprach über Pressekonzentration und Meinungsmannipulation. Auch hier bedingt wirtschaftliches Wachstum politischer Stillstand und Rückschritt. So zeigt

Scheermann, daß Springer mit 40,9 % der Gesamtauflage aller deutschen Tageszeitungen ohne Gegengewicht ist. Mit einer Bildzeitung in der Hand entlarvte Schnauzträger Scheermann die unsachliche Akzentsetzung. Die Flächenaufteilung verrät den Stil: Unwesentliches wird hochgespielt, Emotionen werden geweckt, Hintergründe und Motivationen verdeckt.

Eine gute Möglichkeit zur Information bietet der Republikanische Club Berlin mit seiner Schrift:

„SPRINGER ENTEIGNEN?, Materialien zur Diskussion“

Subskription für eine Sammelbestellung ist im prisma, Mensa, 3. Stock, möglich. Für den Preis von zehn BILD können Sie sich so eingehend über Springer informieren, daß Sie BILD und seine übrigen Blätter nicht mehr zu kaufen brauchen.

Die Diskussionen, die sich an eine studentische Aktion anschließen, setzen Informationen voraus, auf deren Grundlage sie geführt werden können. Scheermann sagt zu diesen Aktionen, daß sie etwas außerhalb der Legalität sein dürfen, wenn sie moralisch begründet sind. Das geht auf die Frage hinaus, ob die Bürger in ihrer Konsumhörigkeit ohne Provokation aus der trägen Beharrlichkeit emotionaler Begriffe herausgebracht werden können. Daran schließt sich an, ob Provokationen, wenn sie als einleitendes Moment für Diskussionen erkannt wurden, innerhalb des Erlaubten überhaupt provozieren können.

Konfrontation ohne Gewalt

Über außerparlamentarische Opposition sprach Helmut Strizek vom LSD. Er ging von den Gegebenheiten aus: Die Studenten sind eine im Parlament nicht vertretene Gruppe. Ihre Vorschläge zur Hochschulreform waren in den Wind geredet. Die absolutistische Kleinstaaterei mit unnötigen Autoritäten blieb bestehen. Das der Forschung und Lehre in keiner Weise dienliche Autoritätsschema wurde von der Hochschulbürokratie als traditionsbeladener, heiliger Fetisch gehegt. Die Antwort der Studenten darauf ist der Protest. Helmut Strizek fordert eine permanente Konfrontation der Träger der etablierten Ordnung mit den Ideen der Studenten. Als Beispiel für diese Art der unblutigen Umwälzung führt er die Prager Studenten an. Aktionen, die die Ziele der Studentenschaft diskreditieren können, sollte man vermeiden.

Prager Stil:

permanente Gewalt gegen den Prediger der Gewalt

Mittel zur Durchsetzung gesellschaftspolitischer Alternativen der außerparlamentarischen Opposition behandelte Lothar Böhles, SDS. Der Selbstabbau eines dem Volk entfremdeten Parlamentes zeigt sich in der Bürokratisierung der Legislative und in der ideologischen Ausrichtung der Gesellschaft. Hingegen Antikommunismus und Pläne wie das Mehrheitswahlrecht und die Notstandsgesetzgebung bauen die Freiheit ab, die dann an der Formierten Gesellschaft oder der konzertierten Aktion definitiv zugrundegehen soll. Angesichts des Herrschaftsparlamentes griffen vor allem die Studenten zur Selbsthilfe und fanden sich mit anderen Gruppen zur außerparlamentarischen Opposition zusammen. Die protestierenden Studenten fanden in der Provokation das notwendige Mittel zur Bildung eines öffentlichen Bewußtseins. Bei Straßenaktionen, go-ins oder sit-ins kann als unliebsame Randerscheinung die geltende Ordnung verletzt werden; das sollte man vermeiden, solange es nicht zur Erreichung des Zieles notwendig ist. SDS-Sprecher Böhles las aus dem SDS-Konzept, daß der Berliner Senat es bei dem Vietnamkongreß auf eine Machtprobe ankommen lassen wollte und das Blutbad als Möglichkeit mit einplante.

der Rektor kommt nach 4

Rektor Opitz hatte zu dieser Vollversammlung Lehrstuhlinhaber und deren Assistenten um 16 Uhr eingeladen und gleichzeitig den DIES ausgerufen. Kurz nach 4 erschien mit dem Rektor die Professoren Naumann, Dettmering, Schoenmakers, Sann und Röper. Obwohl spät, kamen sie. Über die Geste können wir uns ohne große Skepsis freuen. Die zustimmende Erklärung von Rektor und Senat zur Vollversammlung bestätigt, daß mit der Anwesenheit die Professoren nicht die Allgegenwärtigkeit eines autoritären Gegeninteresses, sondern ihre Solidarität

mit den Zielen der Studentenschaft bekundeten. Wenn sich die Dinge im hochschulpoli- tischen Bereich auch so entwickeln, ist die TH Aachen die reformfreudigste Hochschule.

zu Aktionen entschlossen

Am ausführlichsten diskutierte man das Sp- problem. Aus dieser Diskussion gingen 6 sp- Anträge hervor, die sich alle mit der Verb- von Informationen über den Springer-Konze- fassen. Ort bzw. Medien der aufklärerischen- nen sind

1. Markt, Veranstaltung (Strizek)
 2. ganz Aachen, Aachener Tageszeitung (Redaktion ap)
 3. Eisenbrunnen, Markt, AstA-Info (. . .)
 4. AM, Geldsammlung (Dill)
 5. Autofenster etc., Plakette (W. Thiele) (SP beschließt den Text)
 6. ganz Aachen, Informationsblätter (R. Wüste)
- In der Vollversammlung ist die Ausführung Beschlüsse finanziell und personell sehr u- chend festgelegt worden. Ob diese Vorhaben- geführt werden können, hängt von der freiw- Mitarbeit ab, von Leuten, die nicht schon in- lichkeitsarbeit eingespannt sind. Jeder sei- aufgefordert, sich angesprochen zu fühlen. Es- nicht aus, diese Vollversammlung als erhet- Erlebnis wahrer Demokratie nur rezeptiv zu- beiten; Demokratie bleibt nur Demokratie so- sich jeder daran beteiligt.

die beste Resolution scheitert am Gruppenim-

Danach wurden noch zwei längere Resolutionen- die gesellschaftspolitische Situation eingebr- Der Antrag des LSD befaßt sich mit den Ereig- (Dutschke, Frings) und ihren Ursachen (Spi- kern). Er ruft zu Protest und Aktionen ohn- waltanwendung auf. Der Antrag wird vom Ast- difiziert übernommen. Wesentlich ist dabei, da- Verb, das sich auf die Reformvorschläge be- jetzt nicht mehr „drängen“ heißt, sondern zu „- setzen“ gesteigert ist. Was jetzt herrscht und- wir haben wollen wird in der geänderten Fa- beim Namen genannt: die vorherrschende poli- Lethargie soll durch kritisches Bewußtsein e- werden. Der Antrag des SDS enthielt 4 seh- nünftige Programmpunkte zum Thema Springe

1. Befreiung vom Meinungsmonopol (Enteig- Kontrolle)
2. sachliche Verbraucherinformation statt Ko- propaganda
3. Unabhängigkeit und Kritikfreiheit für P- Rundfunk und Fernsehen
4. Sicherung der Journalisten, Selbstbestim- der Redaktionen

Warum wurde er trotzdem abgelehnt?

Der Antrag enthielt außer den 4 Punkten ein- weisführung, und die bediente sich strecken- der soziologischen Terminologie. Diese ist der- zahl der Techniker sicher nicht geläufig. Das- stehen der Argumentation würde also von- eine Konzentration erfordern, die man in der- sammlungsatmosphäre niemandem abverla- kann. Vom SDS mußte immer wieder der sch- haarige van Geisten herhalten. Man brachte die- solution zu spät ein. Es entstand der Eindruck- es dem SDS mehr um sein Gruppenprofil als uf- gemeinsame Sache ging. In einer Diskussion- den SDS-Antrag hätte man wahrscheinlich he- gefunden, daß das nicht zutrifft. Aber die Le- des Ganzen krankte daran, daß Themen immer- der abgebrochen wurden ohne konkrete Konse- zen zu hinterlassen. Man sollte in einer näc- Versammlung versuchen sie bis zur Aktions- durchzuziehen. Eine konsequente Diskussion- mit einem Aktionskomitee. Ohne die beiderst- Profilneurose bei LSD und SDS hätten die 4 S- ger-Punkte sehr gut unter den kombinierten- AstA-Antrag gepaßt. Sie sind nämlich eine d- liertere Antwort auf die Frage, wie denn die- bleme der Pressekonzentration gelöst werden s- die laut LSD/AstA so vordringlich sind. Die flexible Haltung muß noch werden, dami- gemeinsames politisches Vorgehen nicht an uf- ger Pflege des Gruppenimage scheitert.

gekürzt nach Mi

Erfahrungen mit BILD- Lesern

Nichts ist jetzt so sehr geboten wie Selbstbeherrschung, auch an den Stammtischen oder wo sonst immer das Geschehen dieser Tage diskutiert wird.

Gustav Heinemann

Aufklärung der Bevölkerung, erklären warum die Studenten auf die Straße gehen um gegen Springer zu demonstrieren! Lobenswerte und wünschenswerte Vorschläge, ob wir damit Erfolg haben, wage ich zu bezweifeln. Wie soll man den 16 Millionen Bildlesern, die keine andere Informationsquelle in Anspruch nehmen, klarmachen, daß da ein Zusammenhang zwischen Bild und Bachmann besteht, wenn selbst unsere Politiker uns einzureden versuchen, daß die Schüsse die Tat eines neurotischen Einzelgängers seien.

Die Thekengespräche, die ich in den Tagen nach dem Attentat auf Dutschke geführt habe, zeigten in erschreckendem Ausmaß den Erfolg der Meinungsmache der Bildzeitung gegen die Studenten. Das kritische Bewußtsein scheint völlig ausgeschaltet zugunsten unreflektierter antistudentischer Ressentiments, wobei man Dutschke mit dem SDS identifiziert und die Ziele des SDS für die Anliegen der gesamten Studentenschaft hält. Die Manipulation ist schon so weit fortgeschritten, daß sie ihren eigenen Augen nicht mehr trauen und die Welt nur noch durch Bild sehen. Ich sprach mit einem Augenzeugen der Demonstration am Ellisenbrunnen, er war

außerordentlich erregt über die Studenten, die friedliche Autofahrer aus ihren Wagen gezerrt und verprügelt hätten. Er hielt fest für wahr, was er gar nicht gesehen haben kann, nur weil es in Bild stand. Wenn die Leute schon nicht glauben was sie selbst gesehen haben, wieviel leichter ist es dann, ihnen etwas einzureden, was in Hamburg, München oder Berlin geschehen sein soll.

Relativ harmlos erschien zunächst die Methode der Bildzeitung, Studenten und Gammler in einen Topf zu werfen, aber sie hatte den bedauerlichen Erfolg, daß sich das Bildvolk an diesen verzerrten Äußerlichkeiten in immer höhere Rage hinaufangelte. Ich wurde gefragt, ob ich denn gerne neben einem Kommilitonen sitzen möchte, der hundert Meter gegen den Wind stinkt. Auf meine Entgegnung, daß mir so etwas noch nie passiert sei, empfahl man gleichwohl als Therapie Frühaufstehen, erst mal was leisten, Arbeitslager und als wehmütige Reminiszenz: Hitler wäre schnell mit denen fertig gewesen.

Auf dem Boden dieser Hetze war ein Anheizen der Pogromstimmung offensichtlich recht einfach. Minderheiten, speziell wenn sie sich nicht die Mühe geben konform zu sein, eignen sich immer gut als Buhmann. Auch wenn man damit rechnet, erschreckt doch immer wieder die Dimension unkontrollierter Haßausbrüche. Wenige Minuten nachdem ein Gast mit Leichenbittermiene das Entlaufen seines Hundes beklagt hatte, gab er, unter dem Beifall der Umstehenden, seiner Enttäuschung darüber Ausdruck, daß Dutschke nicht totgeblieben sei; schon Weihnachten hätte man ihn totschlagen sollen. Gründe für seine Einstellung konnte er nicht nennen, wo bleibt da noch Raum für ein fruchtbares Gespräch. Fordert eine solche Einstellung nicht gerade direkte Aktionen gegen den Springerkonzern heraus, um der Manipulation von ihren Quellen her ein Ende zu machen? Oder verspielt man dann die letzte Chance einer Verständigung; es scheint so, denn das Bildpublikum hat die Verteidigung der Pressefreiheit, was immer sie auch darunter verstehen, zu ihrem eigenen Anliegen gemacht. *Pressefreiheit heißt für sie morgens die Bildzeitung lesen.* Sie können gar nicht mehr einsehen, daß Zeitungsmonopole das Ende der Pressefreiheit bedeuten, daß Freiheit ohne Vielfalt Unfreiheit ist. Solange sie das nicht begreifen, erreichen Auslieferungsblockaden gegen Springerzeitungen nur das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung, die Bildfamilie wird sich noch geschlossener hinter ihre Zeitung stellen.

Die Verschmelzung von Wahrem, Halbwahrem und Unwahrem hat den Erfolg, daß das Bildpublikum nicht mehr instande ist Ursachen und Wirkungen auseinanderzuhalten. Bild kann die haarsträubendsten Behauptungen aufstellen, die Bildbetrachter schlucken sie. Haarsträubend gefährlich und wieder wirkungsvoll lenkte die Bildzeitung von den Ursachen der Studentenunruhen ab, indem sie die Angriffe auf Springerdruckereien als Angriffe auf die Demokratie ausgab. Tatsächlich glaubten viele ihr Privat-

evt. calamitas

es passierte
zwei korporierten
sich beim frapieren
zu kastrieren.

ihre frauen lobten sehr
soviel mut und mannesehr
doch am samstag gar nicht nett
lag der SDS im bett.

— roma —

eigentum gefährdet, die Angst um ihren sozialen Besitzstand, die Angst, daß ihr Auto eines Tages umgeworfen und in Brand gesteckt werden könnte, hielt sie völlig in Bann. Keine Experimente ist auch heute noch der beliebteste Spruch der Bildgemeinde. Ganz schuldlos an dieser Angst sind die komplizierten Gedankengänge und unpräzisen Zielvorstellungen der SDS-Ideologen sicher nicht. „Die Schreibtischtäter auf den Redaktionen sind schlimmer als die vom SDS: Sie müßten es nämlich besser wissen.“ (Theo Sommer, Zeit Nr. 16, 19. April 1968, S. 1) Kann man noch mit den Bildlesern reden? Ich halte Gespräche nach meinen Erfahrungen für unergiebig, denn Bild arbeitet mit der Mobilisation von Gefühlen und gegen Gefühle kann man nicht argumentieren. Das Haus aber, „in dem deutsche Seele als Konfektionsartikel verkauft wird“ (Peter Bichsel, Die Weltwoche Nr. 1797, 19. April 1968, S. 5) bleibt ein gefährlicher Prüfstein für unsere Demokratie, die noch die Chance hat zu beweisen, daß Veränderungen nicht nur revolutionär möglich sind. Sollte in Bonn aber die Angst vor Bild größer sein als die Achtung vor der Informationsfreiheit, sollten sich unsere Parteien unfähig erweisen, auf politischem Weg die Beseitigung des Meinungsmonopols Springerpresse zu erreichen, werden auch die Studenten ihre Meinung ändern müssen, denen jetzt noch der Preis direkter Aktionen, der Tod von Klaus-Jürgen Frings und Rüdiger Schreck, zu hoch erscheint.

Guido Kreutz



Soul _____ Beat

Carlton Dancing

täglich ab 18 Uhr - sonntags ab 16 Uhr

51 Aachen

Elisabethstraße 6

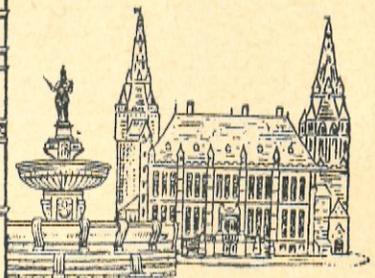
DORTMUNDER
THIER-BRÄU

Goldener Schwan

Inh. Peter Hülsbeck u. Frau Markt 37 Ruf 31649



Die historische Gaststätte
gegenüber dem Rathaus



● Stud.-Essensmarken zu 2,25 DM m. Bed.
Spezialausschank der Bayerischen Staatsbrauerei
Weihenstephan älteste Brauerei der Welt

Der Berlinfahrer- Test

Seit zwei Monaten (nach der „Gegendemonstration“) vermittelt unser AStA keine Berlinfahrten. In seiner Presseerklärung vom 28. 2. 68 begründet der AStA (in den Ferien = Haase + Kolberg) seinen Schritt folgendermaßen:

Die Berlinfahrten waren einst zum Erleben von demokratischem Überlebenswillen gegenüber autoritärer Bedrohung gedacht. . . . Das ist heute nicht mehr der Fall.

Obwohl „ap“ hier genau umgekehrter Meinung ist, daß nämlich auch heute noch Berlin dem Studenten das Erleben von demokratischem Überlebenswillen gegenüber autoritärer Bedrohung bietet, schließen wir uns der Ansicht des AStA völlig an. Der AStA soll keine Berlinfahrten mehr vermitteln. Diese Aufgabe übernehmen ab sofort wir.

Alle ap-Berlinfahrten sind kostenlos!

Da die Kapazität der Berliner Untersuchungsgefängnisse beschränkt ist, möchten wir durch den ap-Berlinfahrertest hochqualifizierte Kommilitonen und Kommilitoninnen auswählen.

Beantworten Sie ehrlich unsere vier Berlinfragen, notieren Sie Ihre Punktzahl und vergleichen Sie mit der Auswertung. Falls Sie zu den ap-Berlinfahrern gehören, melden Sie sich nächsten Freitag mittag in der Redaktion.

erster Teil

Hier spricht ein bekannter deutscher Politiker zu aktuellen politischen Themen:

IHR MÜSST DIESE TYPEN SEHEN. IHR MÜSST IHNEN GENAU INS GESICHT SEHEN, DANN WISST IHR, DENEN GEHT ES NUR DARUM, UNSERE FREIHEITLICHE GRUNDORDNUNG ZU ZERSTÖREN

ES GIBT KEINE KLASSEN MEHR, ES GIBT KEINE PARTEIEN MEHR, ES GIBT NUR NOCH BÜRGER, DIE GEGEN DIE STUDENTEN SIND

ES IST DOCH PRIMA, DASS DIE STUDENTEN SO GEGEN SPRINGER UND MEINEN SENAT SIND. DADURCH BLEIBT DER VERLEGER VERBUNDEN, DENN NACH BEIDEN SEITEN KANN ER IN DIESER STADT SCHLECHT KÄMPFEN

WIR LASSEN UNS UNSER FREIHEITLICHES BERLIN NICHT ZERTRAMPeln

DER LIEBE GOTT IST AUCH FÜR DAS FREIE BERLIN

Berlin-Frage I

Welcher deutsche Politiker spricht hier?

- a) Der ehemalige Bundeskanzler Konrad Adenauer? 0 Punkte
- b) Der Staatsratsvorsitzende der DDR Walter Ulbricht? 5 Punkte
- c) Berlins regierender Bürgermeister Klaus Schütz? 10 Punkte

zweiter Teil

Bei einer politischen Kundgebung in Berlin wurden folgende Plakataufschriften und Ausrufe der Teilnehmer festgehalten:

ARBEITSLAGER!
POLITISCHE FEINDE INS KZI!
VOLKSFEIND NR. 1
IN DEN ARBEITSDIENST

Berlin-Frage II

Bei welcher Gelegenheit fand diese politische Kundgebung statt?

- a) Anlässlich der Ermordung des NS-Idols Horst Wessel durch einen kommunistischen Wächter? 0 Punkte
- b) Beim Berlin-Besuch des ermordeten amerikanischen Präsidenten John F. Kennedy? 50 Punkte
- c) Auf Aufruf des Berliner Senats zur Gegenkundgebung des freiheitlichen Berlins gegen Berliner Studenten am 21. 2. 1968? 10 Punkte

dritter Teil

Über eine von der Kripo vereitelte Aktion gegen den amerikanischen Vizepräsidenten Humphrey schrieb die Berliner Presse in den Schlagzeilen:

Bild Berlin: GEPLANT: BOMBENANSCHLAG AUF US-VIZEPRÄSIDENTEN

Berliner Zeitung: STUDENTEN PLANEN ATTENTAT AUF HUMPHREY

Morgenpost: ATTENTAT AUF HUMPHREY VON KRIPO VEREITELT

Der Abend: MAOS BOTSCHAFT IN OST-BERLIN LIEFERTE BOMBEN GEGEN VIZEPRÄSIDENT HUMPHREY

Berlin-Frage III

Woraus bestanden diese Bomben, die Berliner Studenten angefertigt hatten?

- a) Aus selbst hergestellten atomaren Sprengköpfen? 5 Punkte
- b) Aus russischen Handgranaten und Tellerminen? 0 Punkte
- c) Aus Rauchkerzen und Vanillepudding in Plastiktüten? 10 Punkte

vierter Teil

Kürzlich wurden von Berliner Politikern und einfachen Bürgern folgende Anreden an eine bestimmte Personengruppe festgehalten:

HANDVOLL HALBSTARKER

SPINNER UND AUSSENSEITER

VIETKONGHUREN

LANGHAARIGE AFFEN

KOMMUNISTENSCHWEINE

Berlin-Frage IV

Auf welchen Bevölkerungsteil Berlins beziehen sich diese Bezeichnungen?

- a) Auf die Gastarbeiter? 10 Punkte
- b) Auf Zonenflüchtlinge? 0 Punkte
- c) Auf die Studentenschaft? 15 Punkte

Auswertung

0 Punkte: Sie sind ein hoffnungsloser Naivling. Eine Berlinreise würde Ihnen zwar das Erleben von demokratischem Überlebenswillen gegenüber autoritärer Bedrohung bieten, doch mit dem Willen zu überleben ist es nicht getan. Die deutsche Studentenschaft hat Tote und Verletzte genug.

POSTER SHOP

Ottostraße 81

100 m vom Kaiserplatz

gegenüber Burgtheater

Bei einer Berlinfahrt kann „ap“ nicht die Verantwortung für Sie übernehmen. Lesen Sie erst *Die Theorie des Guerillakrieges*, und versuch Sie es einmal auf privater Basis.

45 Punkte: Sie müssen unbedingt nach Berlin. A dann gleich über die Mauer, Sie rote Drecks Zu Ulbricht, wo Sie hergelaufen sind. Leute Ih Schlages sind in unseren Augen Schmarotzer Volkskörper, Politikdirmen, weltanschauliche hälter. Hauen Sie gefälligst ab, ehe Sie hier freien Westen gelyncht werden.

ap-Berlinfahrten gehen ausschließlich nach W Berlin!

50 und mehr Punkte: Wer glaubt, daß das freie B lin in J. F. Kennedy den Volksfeind Nr. 1 si ist für ap-Berlinfahrten nicht geeignet. Wir n men Sie einfach nicht mit.

Alle anderen Punktzahlen: Sie sind der ideale Berlinfahrer-Typ. Fesch, jung, groß, energie laden, intelligent, belesen, blond und kritis Ihre Fahrkarte liegt bereit. Treten Sie an mit schnittenen Haaren, einer Zahnbürste und Unt wäsche zum Wechseln. Die Kleidung wird stellt.

Anmerkung

Alle Zitate der Abteilungen I, II und IV sind in Dokumentation unseres Pressereferenten Kolb zur Presseerklärung des AStA aufgeführt; sie w den durch namhafte deutsche Zeitschriften – ins sondere „Der Spiegel“ und „Süddeutsche Zeitung belegt. Die Schlagzeilen in Abteilung III entstamm den Ausgaben vom 6. 4. 1967. Robert Scheerm

S
O
M
M
E
R
R
E
I
S
E
N

arl

USA-FLÜGE 1968 ab 598,- DM

FLUGSTRECKE: BRÜSSEL - NEW YORK - BRÜSSEL

auslandsreiseleitung

des asta

telefon 27451

Erweiterter Kundendienst:

Bundesbahnfahrkarten · Schiffspassagen

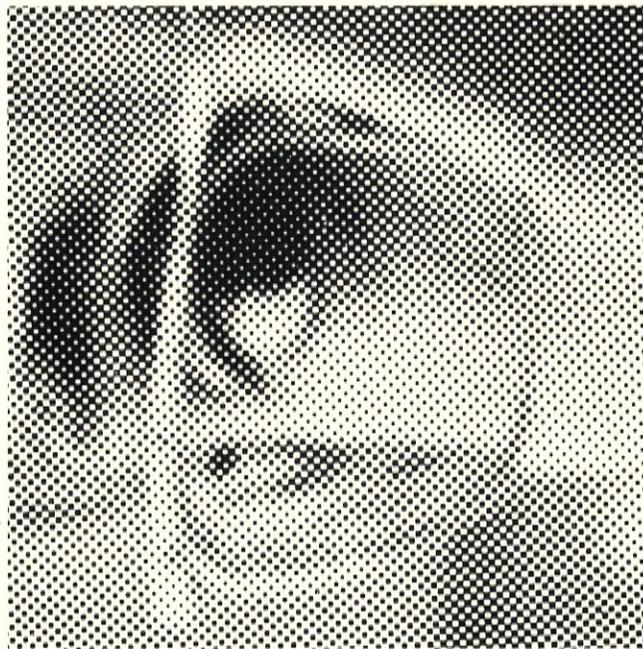
Ermäßigungsanträge

S
O
N
N
E
V
A
S
S
E
R
S
P
O
R
T

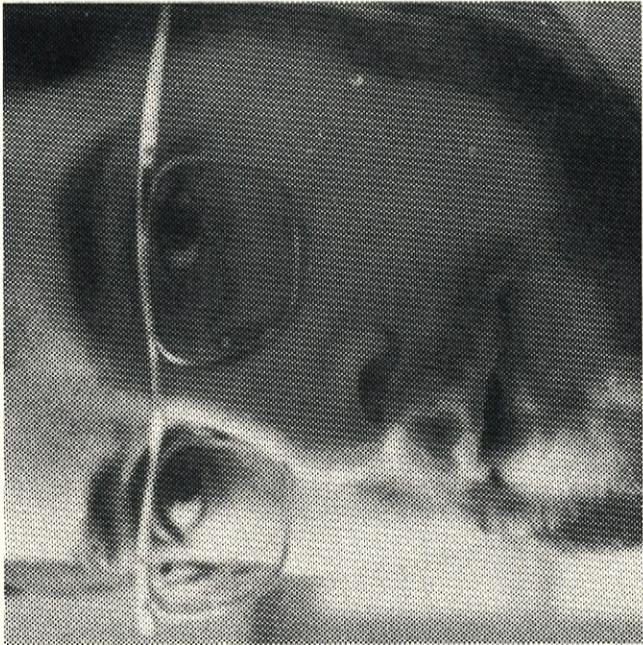
PRISMA **OFF SET** **NEWS**

Fotos:
Sepp Linckens (7)
Paul R. Michels (3)

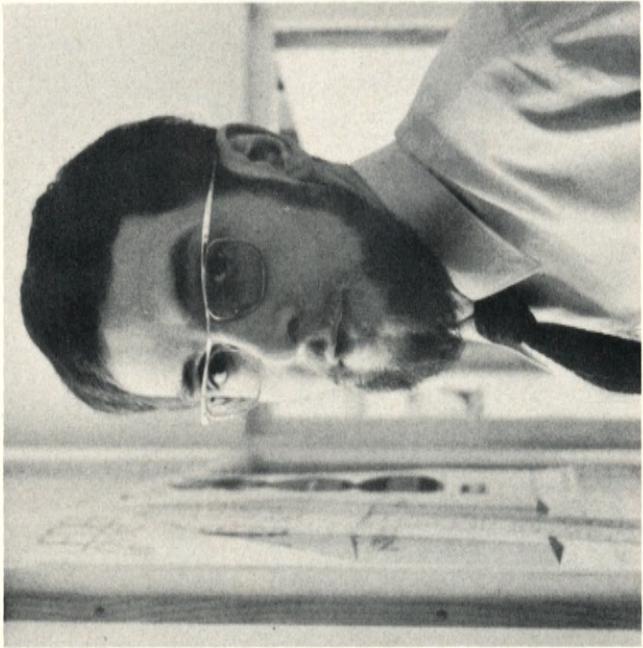
Lay-Out: Klaus Endrikat
Text: Robert Scheermann
Herausgeber: aachener prisma



Exzellenz Schinzel (unten) und das



SP in Anwesenheit von SM Opitz (unten) wählen



Klaus Haase (oben) zum ASTA-Vorsitzenden.



OFF SET

PRISMA

NEWS

Endklat

Vor Semesterbeginn Mordanschlag auf Rudi Dutschke.

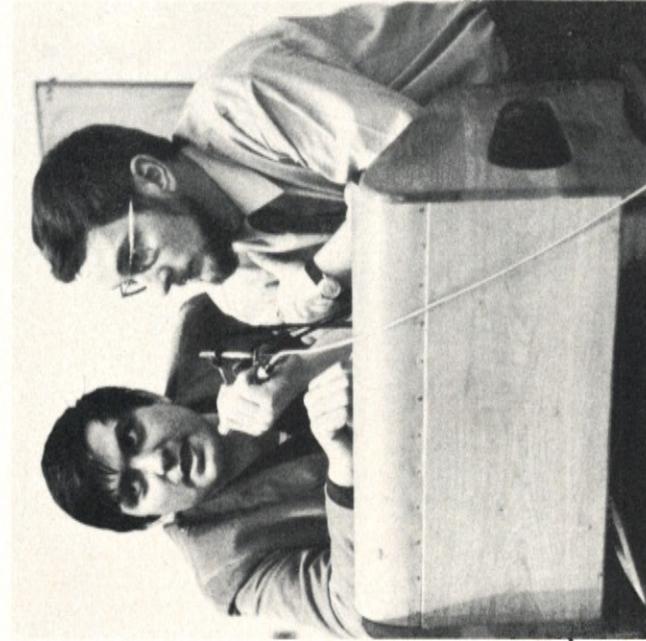
Kiesinger hat ein Alibi; Springer hat deren viereinhalb Millionen. Das erscheint einigen Betroffenen zuviel; Es kommt zu Gegenkampagnen.

Andere sagen Terroraktionen oder so. Nach Semesterbeginn also Beginn des heißen Sommers '68.

17. 4. 14 Uhr Vollversammlung in Aachen, die laut Satzung der Studentenschaft keine ist, sondern nur ein teach-in, oder so.

ASTA-Vorsitzender Haase kann im überfüllten Audimax nicht nur SDS-van-Geisten, sondern auch (teilweise im akustisch angeschlossenen grünen Hörsaal) fast 2000 Zuhörer begrüßen.

Die Herren vom Senat erscheinen erst um 16 Uhr oder so.



van Geisten — Haase

Zum genaueren Verlauf der Veranstaltung bieten wir mehrere Artikel im Buchdruckteil. Hier nur die Fotos und Erläuterungen, die ihr Einordnen erleichtern. Das eigentliche teach-in (scheußliches Wort) besteht aus vier Referanten von vier Referentén, die das Pech hatten, bei Beschließung dieses teach-ins gerade in den Räumen des ASTA zu sein:

- 1 Haase (ASTA): Geschichtliche Entwicklung BRD
- 2 Scheermann („ap“): Springer & so
- 3 Strizeck (LSD): Außerparlamentarische Opposition
- 4 Böhles (SDS): Aktionen der AO

Nach den kurzen Referaten Diskussion.





Scheermann



Strizeck

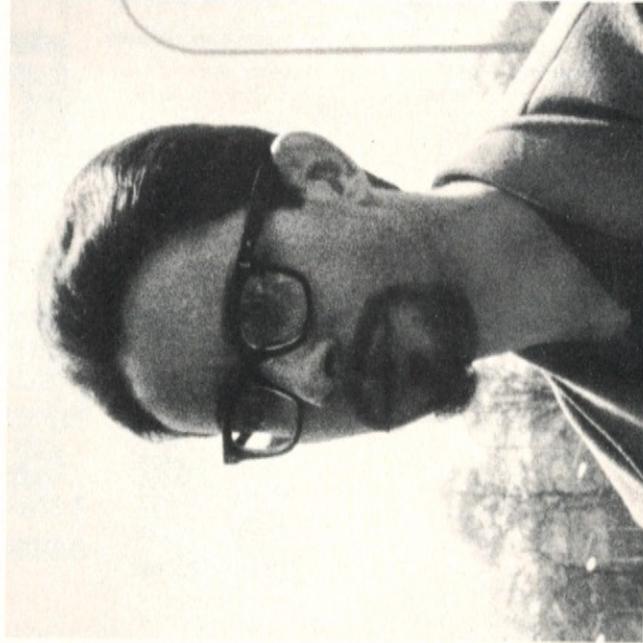


Böhles

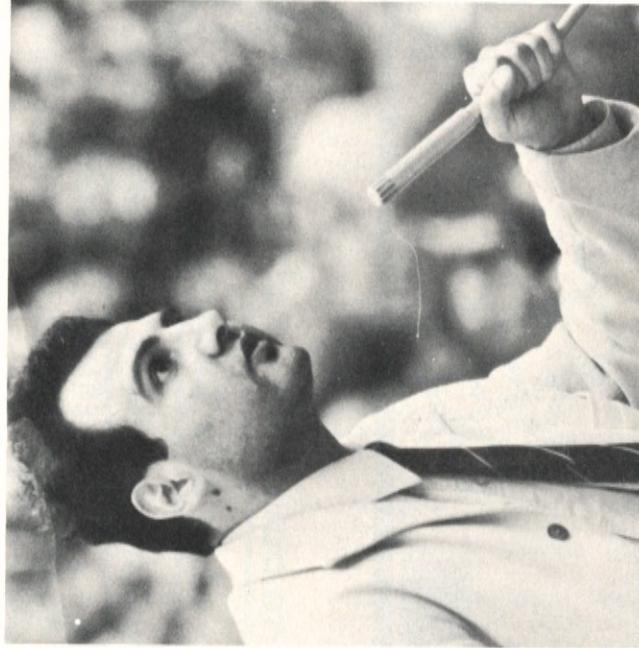
LSD-Strizeck hat eine Resolution; der ASIA hat keine und schließt sich dem LSD an, SDS-van-Geisten schließt sich nicht an: Resolution des LSD zu schwammig. (In der Tat unklar, aber elegant; eben Strizeck) Resolution des SDS wenigstens noch Pep! (In der Tat präzise und sehr scharf, doch leicht unverständlich; eben nicht SDS-Aachen.) Unnötige Kontroverse van Geisten — Strizeck. Fünfzehnerminutenstreitgespräch, antipathieerregendes Bullenaufreten van Geistens und taktische Inflexibilität beider Streiter (Prestige) verhindert Verschmelzung zu einer einzigen brauchbareren Resolution schade. LSD-ASIA-Resolution verabschiedet, Reklame für die Strizeck-Truppe (Prestigegewinn).



van Geisten



Almeida



Sahabi

Am Rande der Dispute ein Geschehen: Julio de Almeida, Portugiese aus Angola, Kirchenbeschmierer, verhaftet. Kommission aus der Versammlung soll ihn bei der Polizei freibekommen. ASIA-Haase verbreitet auf Zufüßtern des dicken van Geisten Falschmeldung von der Bedrohung Almeidas durch die Polizei. (Noch länger festhalten, falls nicht Mittäter verraten!) Freigelassener Almeida unter großem Applaus zurück, bestreitet Bedrohung. Obwohl Sahabi und Genossen noch versuchen, die bereits dementierte Bedrohung wenigstens noch teilweise zu retten, bleibt nicht viel davon übrig. Leute sauer auf SDS, SDS sauer auf Sahabi, Sahabi sowieso immer sauer. Christlich motivierter Kirchenschmierer Almeida diskutiert mit Studentenpfarrer Clasen in „ap“.

OFF
SET

PRISMA

NEWS

**Foto-Reporter
Frings ist tot:**

**„Liefert den Täter
aus!““ Er sprang vor meinen
Wagen**

Hamburger Student geht ex better / Rippe gebrochen und Prellwange
Seite 1 + Bild + Berlin, 15. April 1968

**Sturm auf die Pressefreiheit
— aber alle Zeitungen
kamen zu unseren Lesern**

**Nackte Zerstörungswut!
Anschlag auf privates Eigentum
Marsch auf Zeitungshäuser mit Molotow-Cocktails,
roten Fahnen und Spitzhacken**

**„Auführer werden von Kommandowagen
mit Sprechfunk gesteuert Fröhliche Ostern waren**

**Endlich! Schnelge
Wer Steine
wirft ..
Will Peter
Brandt seinen
Vater stürzen?**



• HAMBURG-AUSGABE •

Düsseldorf: Bei Protestmärschen in der Nacht zum Freitag und gestern wurde ein jugendlicher verletzt.

Aachen: 50 Studenten blockieren eine Hauptverkehrs-Kreuzung in der Innenstadt. Autofahrer wurden aus ihren Wagen gerissen und verprügelt.

Auch in Stuttgart, Karlsruhe, Köln, Mülheim/Ruhr, Essen, Hannover und Hamburg kam es zu Protestkundgebungen. In vielen Städten wurden öffentliche Gebäude und Kirchen mit linksradikalen Parolen beschmiert.

Das Attentat auf Deutsche löste auch in Amsterdam eine Demonstration vor dem Deutschen Konsulat aus. Linksextreme Studentengruppen planen in Paris für heute eine Großkundgebung.

Auch andere Meinungen

„Springer ist für die Organisatoren der jüngsten Demonstrationen nur der Sack, auf den sie schlagen. Gemeint ist unsere freiheitliche Rechtsordnung und die parlamentarische Demokratie.“

Das erklärte der stellvertretende SPD-Vorsitzende, Helmut Schmidt, in einem Zeitungsinterview.

Schmidt empfahl Verleger Axel Springer, Zeitungen unterschiedlicher Meinungsrichtungen

• DRUCK in KÖLN •

Düsseldorf: Zu Protestmärschen fanden sich auch hier in der Nacht zum Freitag und gestern nachmittag linksextreme Demonstrationen. Bei Auseinandersetzungen mit Passanten wurde ein jugendlicher verletzt.

In Hannover, Aachen, Köln, Mülheim/Ruhr kam es ebenfalls zu kleineren Protestkundgebungen.

Das Attentat auf Deutsche löste auch in Amsterdam eine Demonstration vor dem Deutschen Konsulat aus. Linksextreme Studentengruppen planen in Paris für heute eine Großkundgebung

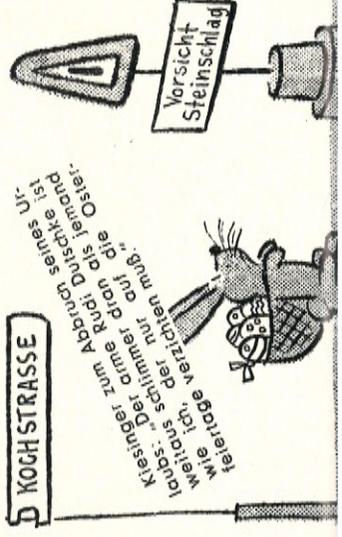
Wir danken ihnen dafür.

Polizisten in mehreren Städten ließen sich von Demonstranten anpöbeln und mit Steinen bewerfen. Oft litten sie unter unklaren Befehlen, aber sie taten alles, um der Pressefreiheit eine Gasse zu bahnen. Sie

München: 20 Polizisten verletzt. Zahl der verletzten Demonstranten unbekannt.

KOCH STRASSE

Kreierler zum Abruch seines Urteils: „Der arme Kerl hat die letzte Strafe verdient.“



Der fanatische Linksradikale Deutsche wurde das Opfer eines halbhirnen Rechtsradikalen.

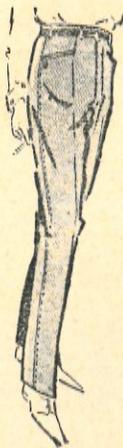
UNSERE HOCHZEIT

Regina FRANKENNE, Aachen

Templergraben 48 - Telefon 3 01 30

Schreib- und Zeichenwaren · Hochschulbedarf

WENN **H O S E N**



DANN INS SPEZIALGESCHÄFT

ALLE GRÖSSEN ALLE FORMEN ALLE PREISLAGEN

● Für Studenten Sonderrabatt

Zum Glück gibt es den

HOSENLADEN

Peterstraße 7

Adalbertstraße 79

Auf den Sitz der Hose kommt es an

Direkt vor der Mensa

stehen wir Ihnen mit unserer **Zweigstelle Pontwall 1** zur Verfügung. Sie ist zur Erledigung **Ihrer sämtlichen Geldgeschäfte** bereit. Vielleicht besuchen Sie uns einmal und sehen sich hierbei die modern eingerichteten und mit Sicherheitsmaßnahmen ausgestatteten Kassenräume an.

Sie können sich der Zweigstelle auch bedienen, wenn Ihr Konto bei der Hauptstelle oder einer anderen Zweigstelle unseres Instituts geführt wird. Der Leiter der Zweigstelle, Herr Vandenberg, wird bestrebt sein, allen Ihren Wünschen gerecht zu werden.

Ihre

Unsere Geschäftsstunden sind
täglich durchgehend von 9 - 16.15 Uhr
freitag bis 17.15 Uhr
samstags geschlossen

STADTSPARKASSE AACHEN

hausfeste - parties

ewig & selt

wir liefern auch kommissionswise - **biere, wein, sekt, spirituoson, säfte, limo**

aachen, heißbergstraße 2-4, tel. 3 21 22

sonderangebot: scotch ballantine's 14,25 DM

Was kümmert es den Vau De Es, wenn fern in Viet Nam?

Die WELT-Press

Die 20. ordentliche Mitgliederversammlung des VDS erregte - mitten in eine Saure-Gurken-Zeit plaziert - in der deutschen Presse erhebliches Aufsehen. So zeterte Axel-Caesars WELT am 7. 3. in einer abendlanderhaltenden Schlagzeile, *die traditionelle Universität in ihren Grundfesten bedroht*, und voll Ironie konnten hochschulpolitisch engagierte Studenten nur hoffen, daß WELT diesmal recht hat. Anlaß dieser furchtbargemeinten Befürchtung waren die politischen Beschlüsse des VDS. Noch einmal das schöne Bild von den Grundfesten aufgreifend können wir wieder WELT zitieren: *Das politische Mandat rüttelt an den Grundfesten der traditionellen Universität*. Der WELT Berichterstatter weiß seine These auch zu belegen: *Die „DDR“ soll anerkannt werden und Griechenland soll auf den Weg zur Demokratie zurückfinden*. Unerhört soetwas! Doch noch schlimmer ist es um unsere Studenten bestellt: *Sie wollen die Notstandsgesetze abgeschafft wissen und den Amerikanern den Krieg in Vietnam verbieten*. (Man merke deutlich auf: *Die Notstandsgesetze a b g e s c h a f f t* wissen. Für WELT-Berichter PAUL LERSCH, der hier offenbar mit „his masters voice“ redet, gelten die Notstandsgesetze bereits am 7. 3. 1968!)

In dem devot nach Washington gerichteten Blick eines Springerblattes ist natürlich das schlimmste an den Studenten, daß sie *den Amerikanern den Krieg in Vietnam verbieten*. Mit dieser knappen, ebenso anschaulichen wie unsachlichen Floskel tut die nicht informationswillige Presse einen Entschluß ab, dessen Wichtigkeit von der (natürlich kleinen) Wochenzeitschrift NEUE POLITIK folgendermaßen umschrieben wird:

Mit einer selbst für Kenner der akademischen Rebellion gegen das „Establishment“ überraschenden Einnütigkeit bekannnten sich die etwa 330 Vertreter von rund 300 000 Studenten an rund 100 Universitäten und Hochschulen der Bundesrepublik und Westberlins zum politischen Mandat der Studentenschaft. Bei nur sieben Gegenstimmen und 72 Enthaltungen nahmen sie mit 240 Stimmen eine Resolution des Berliner Landesverbandes an, in der das Verhalten der Amerikaner in Vietnam mit einer Schärfe verurteilt wird, die selbst für außerparlamentarische Gruppen ungewöhnlich ist.

In bewußtem Gegensatz zur kommerziellen Emotionspresse (Nicht mit Rotationspresse verwechseln!) wollen wir im Folgenden den Vietnambeschuß des VDS bis auf den historischen Überblick in der Einleitung vollständig wiedergeben und durchsprechen.

Wissenschaft und Gesellschaft

Der Vietnam-Antrag des Berliner Landesverbandes muß als ein grundsätzliches Bekenntnis zur politischen Verantwortlichkeit des VDS gesehen werden. Daher gehört zur Einleitung des eigentlichen Beschlusses eine kurze Definition des Begriffes „Wissenschaft“ und die Klärung der Stellung der universitären Wissenschaft zur Gesellschaft:

Die Aufgabe der Wissenschaft kann sich in einer Gesellschaft, die Freiheit des einzelnen Menschen als ihr Ziel deklariert, nicht darauf beschränken, Wissen bereit zu stellen, das die ständige Verbesserung der Produktion gewährleisten soll. Wenn

SCHIMPFEN SIE GERNE?

über Springer, den SDS, die Regierung, das ap . . .

LACHEN SIE GERNE?

über das Parlament, sich selbst, Lübke, Korporationen . .

LIEBEN SIE SEHR?

nicht nur regelmäßig Ihre(n) Freund(in), sondern auch Satire, Kritik und Parodie . . .

Wenn Sie außerdem den Drang verspüren, die Geistesblitze Ihrer schlaflosen Nächte nicht nur Ihrer schwerhörigen Tante mitzuteilen, so wird Ihnen jetzt gleich klar werden:

ES MUSS EIN STUDENTENKABARETT HER!

Interessierte Studiker und -rinnen, die sich an der Zeugung dieses noch ungeborenen Kindes beteiligen möchten, kommen sicher gerne auf einen Drink zu Wolf Dill, O.-Petersen-Haus, Zi. 402, Mo-Fr 19-20 h.

Wissenschaft verstanden wird als Mittel zur Selbstbefreiung des Menschen von unbegriffenen Mächten, so hat sie vor allem emanzipatorische Funktion. Um den einzelnen Menschen immer mehr zum Subjekt seiner Geschichte werden zu lassen, muß die Wissenschaft die bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse ständig in Frage stellen und auf die politische Wirksamkeit ihrer Kritik drängen. Die universitäre Wissenschaft kann deswegen nur dann über einen Völkermord wie den in Vietnam hinweggehen, wenn sie eine gesellschaftliche Arbeitsteilung akzeptiert hat, in der die einen Subjekt und die anderen Objekt sind. Damit hätte sich die Hochschule zum bloßen Lieferanten von Wissen degradiert, die kein Interesse an der tatsächlichen gesellschaftlichen Verwertung dieses Wissens hat und damit die Wissenschaft selbst von ihrer Dimension, aufgeklärte Selbstbestimmung den Menschen zu ermöglichen, zum bloßen Produktionsfaktor verkommen läßt.

Die Hochschule als Teilsystem

Die gesellschaftliche Stellung der Wissenschaft ist der Kernpunkt jeder Diskussion um die politische Verantwortung der Wissenschaftler und Studenten. Wer diese grundsätzliche Diskussion ablehnt, weil sie zu kompliziert erscheint, oder weil er der Wissenschaft gar keine definitive Stellung in der Gesellschaft zuschreiben will, der gibt gleichzeitig die besten Ansatzpunkte der Kritik an unserem autoritären Hochschulsystem preis. Die Hochschule ist nur als Teil der Gesellschaft sinnvoll; die gültigen Strukturen spiegeln und bedingen sich gegenseitig.

Entsprechend dieser verkümmerten Funktionsbestimmung reproduziert die Hochschule in ihrem Inneren eben jene gesellschaftliche Arbeitsteilung, in der die einen Subjekt und die anderen Objekt sind. Sie entwirft unter dem Druck von Ministerialbürokratie und Wirtschaftsverbänden neue Ordnungen der Lehre, die die Studenten fertigen Wissen, vorgegebenen Lehrplänen und irrationalen Prüfungsritualen unterwirft. Wenn die Studenten entschieden darauf dringen, daß in der Universität zwischen allen Universitätsangehörigen die rationale und vor allem verbindliche Auseinandersetzung über die Aufgabe der Universität beginnt, wenn also die Studenten Subjekt werden wollen, begegnet ihnen die universitäre Administration mit Gewalt.

Kritik durch den Schritt nach außen

Dieses drückend autoritäre Hochschulsystem ist nicht nur „aus Tradition“ da, sondern es hat seine Konsequenz und eigene Logik in der grundlegenden Vorstellung von der politisch isolierten Wissenschaft.

Es wird nur dadurch direkt und empfindlich angegriffen, daß die Studentenschaft mit einer krassen politischen Stellungnahme (zu einem zunächst beliebigen Anlaß) gegen die „akademischen“ Spielregeln verstößt.

Der VDS stellt fest, daß ein längeres Ignorieren der Verbrechen in Vietnam durch die Universität einer Vorstellung von den Aufgaben der Universität entspricht, die er seit Jahren mit seiner Hochschulpolitik bekämpft. Die Universitäten glauben sich deswegen zum Schweigen verpflichtet, weil sie ihre gesellschaftliche Funktion im Konformismus und in unpöplischer Wissenschaft sehen. Deswegen ist es ein unumgänglicher hochschulpolitischer Schritt des VDS, durch Parteinahme im Krieg gegen das vietnamesische Volk dem unpolitischen Selbstverständnis der Universitäten entgegenzutreten und die Universitäten an ihre gesellschaftliche Verantwortung zu erinnern. Hinsichtlich der Verbrechen in Vietnam kann es für eine Universität weder mangelnde Informiertheit noch politische Neutralität geben.

Alleinsein macht verantwortlich

Eine klare Stellungnahme des wissenschaftlichen Nachwuchses ist in diesem konkreten Fall gesellschaftspolitisch um so notwendiger, je mehr andere „meinungsbildende“ Teile der Öffentlichkeit versagen; es wäre aus diesem Grunde für den VDS wenig sinnvoll gewesen, gegen die NPD Stellung zu nehmen, die sich bereits einer Befindung unserer „großen“ Parteien erfreut.

Der VDS stellt auch fest, daß die Parteien der Bundesrepublik und Westberlins ihren verfassungsmäßigen Auftrag, nach dem sie bei der politischen Willensbildung des Volkes mitzuwirken haben, nicht erfüllen. Die Parteien halten die innerparteiliche Diskussion über Vietnam möglichst klein, durch die kritiklose Wiedergabe amerikanischer Propaganda-Formeln, durch mangelnde und falsche Information der Öffentlichkeit verhindern sie eine notwendige kritische Willensbildung in der Bevölkerung und handeln damit ihren proklamierten Zielen zuwider.

So ist es gekommen, daß die Bundesrepublik eine passive Schuld an den Vorgängen trifft. Erst diese Tatsache macht den „Vietnamkonflikt“ zu einem moralischen Problem unserer bundesdeutschen Gesellschaft.

Die Kollaboration der Bundesrepublik beschränkt sich nicht auf die politische Unterstützung der Amerikaner in Vietnam. Da sie es nicht wagen kann, Soldaten zu senden, entlastet sie die finanziellen Ausgaben und das politische Prestige der Amerikaner dadurch, daß sie technische und wirtschaftliche „Hilfe“ leistet. Der wesentliche Beitrag der BRD zur Ausrottung des vietnamesischen Volkes besteht jedoch darin, die Deckung der Defizite in der amerikanischen Zahlungsbilanz zu ermöglichen. Dadurch, daß die Bundesregierung die amerikanische Zahlungsbilanz stützt und Waffen und Schatzanweisungen in den USA einkauft, finanziert sie indirekt den Krieg der USA mit.

Im Namen des Volkes rechtswidrig

Der überwiegende Teil des Vietnam-Beschlusses besteht also in der Begründung der eigentlichen Resolution und geht in seinen grundsätzlichen Überlegungen weit über den konkreten Anlaß hinaus. Und noch eine weitere Tatsache zeigt an, daß der Vietnambeschuß exemplarisch für die politische Verantwortung der Studenten steht: Der Text der ersten fünf Punkte der Resolution entspricht – bis auf eine kleine Änderung in Punkt 5 – wörtlich dem Beschluß des Konventes der FU Berlin vom 26. 5. 1967, der im Urteil der II. Kammer des Verwaltungsgerichtes Berlin vom 17. 10. 1967 für rechtswidrig befunden wurde. Der im Sinne des Verwaltungsgerichtes rechtswidrige Akt des Berliner Konventes wird also vom VDS demonstrativ wiederholt!

Der VDS beschließt:

Der VDS ergreift angesichts des opportunistischen Schweigens der Parteien und der Universitäten Partei im Krieg der US-Regierung gegen das Volk Vietnams.

● Er verurteilt die US-Regierung und die von ihr abhängigen Regierungen als Verbrecher am Volk Vietnams und an ihren eigenen Völkern.

● Er fordert die US-Regierung auf, bedingungslos und sofort die Bombardements auf das Territorium Vietnams definitiv einzustellen; er fordert den sofortigen Abzug der US-Truppen mit samt den Truppen der von der US-Regierung aufgebauten un-

Entlaubung

Das langsame Fallen der Blätter spiegelt sich wenn man selbst auf dem Ahornbaum sitzt in gegenüberliegenden Fenstern

Und es wirbeln braune Helikopterflügel zur Vermehrung der Ahorngewächse auf gepflasterte Bürgersteige

In immergrünen Urwäldern wird das Entlauben der Bäume durch Napalm erreicht

R. Scheermann

heiligen Allianz, wodurch auch die sowjetischen Spezialisten Vietnam wieder verlassen können, damit die Vietnamesen in Zukunft selbst frei entscheiden können.

● Er sieht in der FNL Süd-Vietnams die derzeit glaubwürdige Vertretung der Interessen des vietnamesischen Volkes südlich der Demarkationslinie und er begreift den Kampf der Partisanenstreitkräfte der FNL als den z. Z. entscheidenden Beitrag um sowohl Süd-Vietnam wie die USA von einer demokratisch feindlichen und verbrecherischen Regierung zu befreien.

● Er erblickt im Ausgang des Krieges in Vietnam genau wie die US-Regierung eine Entscheidung, die für die Befreiung der unterdrückten Völker der „Dritten Welt“ von beispielhafter Bedeutung ist, und unterstützt deswegen die FNL Süd-Vietnams.

● Er erklärt denjenigen Studenten in den USA seine Solidarität und seine Unterstützung, die sich in beispielhafter Weise im innenpolitischen Kampf gegen den Krieg in Vietnam, gegen die Rassendiskriminierung und für eine demokratische Universität eingesetzt haben.

● Er protestiert gegen die Verfolgung derjenigen, die amerikanischen Soldaten, die eine Teilnahme am Angriffskrieg nicht mit ihrem Gewissen vereinbaren können, unterstützen. Er fordert Bundesregierung und Bundestag auf, die Voraussetzung zu schaffen, daß Angehörigen der amerikanischen Streitkräfte, die sich weigern, in Vietnam zu kämpfen, politisches Asyl gewährt wird. Eine Auslieferung von Deserteurern ist völkerrechtswidrig und verletzt deshalb das Grundgesetz.

● Er verurteilt die Produktion von Kriegsmaterial für Vietnam durch deutsche und amerikanische Firmen als Beihilfe zum Völkermord.

Die Schärfe der Verurteilung, die in dieser Erklärung zum Ausdruck kommt, wirkt um so schneidender für den Springerlesenden Bundesrepublikaner, als er jahrelang die Parolen vom Vietnam-„Konflikt“ der Amerikaner und vom illegalen Vorgehen der „Rebellen“ des Vietkong eingehämmert bekam. Nur wenige Experten konnten ahnen, daß in diesem Fall die westliche Propaganda wesentlich mehr log als die östliche. Typisch für uns Deutsche mag sein, daß erst mit den wachsenden militärischen Erfolgen der FNL ihre Argumentation mehr und mehr überzeugte.

Aktionsprogramm

Es hat sich mittlerweile durchgesetzt, an jede deklaratorische Resolution ein „Aktionsprogramm“ anzufügen. Eine exekutiv so schwache Institution wie der VDS muß natürlich die Aktion an die einzelnen ASTA zurückverweisen.



Buchhandlung an der TH

Templergraben 44 - Fernruf 22441 - Gegenüber dem Verwaltungsgebäude

In Ruhe wählen Sie Fachliteratur für Ihr Studium

in unserer modernen Fachbuchhandlung!

Dem VDS geht es nicht allein um eine Deklaration. Der VDS fordert die Studentenschaften der westdeutschen und Westberliner Hochschulen auf:

- Aufklärungskampagnen über den Krieg der USA gegen die Vietnamesen in der Bevölkerung durchzuführen;
- koordinierte Protestaktionen in allen Großstädten der BRD und Westberlins zu organisieren;
- in Zusammenarbeit mit den Belegschaften gewaltlosen Widerstand (Auslieferungsverhinderung, Streik etc.) gegen deutsche und amerikanische Firmen zu initiieren, die Kriegsmaterial für Vietnam herstellen;
- Desertationskampagnen in den Städten einzuleiten, in denen amerikanische Garnisonen liegen;
- finanzielle Unterstützung für Deserteure und ihre Organisationen zu leisten.

Der Vorstand wird beauftragt, einen Katalog von weiteren Maßnahmen zusammenzustellen und in engster Zusammenarbeit mit den ASIA ein Aktionsprogramm für das gesamte Bundesgebiet aufzustellen und durchzuführen.

Wie wenig sinnvoll die Deklamation von derartigen Aktionsprogrammen werden kann, hat die Entwicklung nach der VDS-Sitzung gezeigt. Jedes derartige Programm, auch, wenn es so simpel ist wie die neulich von unserer Vollversammlung beschlossene Sammlung für den Anti-Springer-Fonds, bedarf der ausführenden Aktore, anders wird der Modebegriff „Aktion“ mit dem langsam unbeliebter werdenden der „Resolution“ allmählich zu einer faden Einheit verschwimmen. — Da unter Umständen eventuellen Ausführenden der VDS-Aktionen ungesetzliche Handlungen zugemutet werden könnten, reagierte unser Aachener ASIA bei der Abstimmung des Vietnam-Antrages mit Enthaltung. Der Aachener Student ist also moralisch nicht ganz strikt verpflichtet Desertationskampagnen in amerikanischen Garnisonen zu führen.

Reaktion ohne Programm

Daß wenigstens die Gegner der Mehrheitsmeinung im VDS den Vietnambeschuß in dem hier erläuterten demonstrativen Sinne verstanden haben, geht daraus hervor, daß dem politischen Inhalt der Resolution nicht widersprochen wird, man lehnt vielmehr grundsätzlich und offenbar hilflos das „politische Mandat“ der Studentenschaft ab. So schreibt E. W. in Heft 3, März 1968 der BURSCHENSCHAFTLICHEN BLÄTTER in der Rubrik UNSER KOMMENTAR: *Und in der Tat, das politische Mandat ist ohne jede Rechtsgrundlage, es ist schlicht eine Anmaßung. Und er rät den gemäßigten Kräften, gegen diese Vergewaltigung mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu Felde zu ziehen.* — Herr E. W. scheint mit vielen, die ähnlich ungenau argumentieren, zu vergessen, daß alle natürlichen Rechte einst ohne jede Rechtsgrundlage waren und von der herrschenden Schicht (heute „Etablisment“) als Anmaßung bezeichnet wurden. Die Selbstverständlichkeit eines politischen Mandates wird auch meistens selbstverständlich anerkannt. Wer hat zum Beispiel die Evangelische Kirche Deutschlands bei ihren Stellungnahmen zur Ostpolitik nach ihrem politischen Mandat gefragt? Bei den politischen Stellungnahmen der Studentenschaft wird von der „gemäßigten Rechten“ (E. W., a. a. O.) offenbar die rationale Schärfe und Kraft der Aussage gefürchtet.

Robert Scheermann

22. Mai / 20 Uhr / Grüner Hörsaal: zaj

Neun Fragen an einen Assistenten

Herr Böttcher, warum beschäftigen Sie sich als Assistent mit der Hochschulpolitik?

Zwei Gründe bewegen mich, dies zu tun.

Einmal meine ich, ist es für die Assistentenschaft ebenso wichtig wie für die beiden anderen Teilkörperschaften, ihre Rechte und Pflichten im Hinblick auf eine zukünftige Hochschule zu bedenken und zu präzisieren. Zum anderen fühle ich mich als Mitglied einer Hochschule verantwortlich, an dem Modell für eine funktionsgerechtere Hochschule und dessen Verwirklichung in meinen bescheidenen Grenzen mitzuwirken.

Zunächst zur Definition: Welche akademischen Gruppen rechnen Sie zur Assistentenschaft?

Im Gegensatz zu der Godesberger Erklärung der Rektoren fasse ich nicht nur die wissenschaftlichen Assistenten unter die Dach-Bezeichnung: Assistentenschaft, sondern bestimme den Assistenten von seiner Ausbildung und seiner Funktion her:

Zwei Kriterien bestimmen den Assistenten hinreichend. *Alle, die ein Studium an einer wissenschaftlichen Hochschule mit einem Examen abgeschlossen haben und in Zusammenarbeit mit den Professoren Lehre und/oder Forschung bestreiten, zähle ich zu dieser Teilkörperschaft.*

Was unternehmen die Assistenten der RWTH Aachen bezüglich der Auseinandersetzung um die Hochschulreform?

Diese Frage hätten Sie besser dem Vorsitzenden der Assistentenschaft gestellt. Soweit ich informiert bin, konzentriert sich die Arbeit in den zur Zeit bestehenden Gremien der Assistentenschaft, der Assistentenvertretung und dem „Satzungsgremium“, auf drei wesentliche Punkte:

1. Es wird versucht, das Selbstverständnis und die Stellung der Assistenten in einer zukünftigen Hochschule zu klären.

Obwohl die Assistentenschaft in alle Ideen zur Hochschulpolitik einbezogen wird, beginnt sich ihre eigene Initiative soeben erst zu regen. (In Aachen arbeiten die Vertreter des „akademischen Mittelbaus“ an einer Satzung.)

Um die Stimme der Assistenten ab jetzt in unsere Diskussionen mit einzubeziehen und gleichzeitig einen fachlich orientierten Beitrag zu erhalten, stellten wir unsere Fragen an Herrn Winfried Böttcher, Assistent am Lehrstuhl für politische Wissenschaft bei Prof. Mehnert, Vorsitzender des von einer Vollversammlung gewählten Satzungsgremiums der Assistentenschaft der RWTH. Herr Böttcher bittet, darauf hinzuweisen, daß in den nachfolgenden Gedanken nur seine persönlichen Vorstellungen ausgedrückt sind.

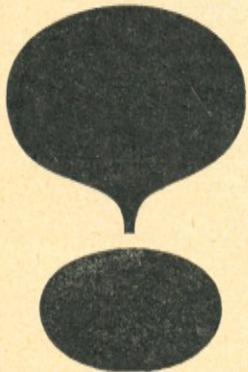
2. Aus dieser Klärung ergeben sich dann Konsequenzen für die Berücksichtigung und Mitarbeit der Assistentenschaft bei einer künftigen Verfassung.
3. Diese Gremien machen sich Gedanken über Modellvorstellungen für eine Hochschule, die den Anforderungen des 3. Jahrtausend genügen soll.

Haben Sie selbst konkrete Vorstellungen über ein demokratisches Hochschulmodell und wie sieht in einem solchen die Mitbestimmung der Assistenten und Studenten aus?

Zunächst möchte ich begründen, warum ich überhaupt glaube, daß unsere derzeitige Hochschulstruktur, veraltet und nicht mehr voll tragfähig ist. Die Hochschulen sind moderne Großunternehmen, die wie diese über Millionenhaushalte befinden, aber zusätzlich eine höhere gesellschaftsbezogene Verantwortung haben als zum Beispiel Industrieunternehmen gleicher Größe. *Verwaltet werden diese Großunternehmen Hochschulen jedoch wie Großbetriebe im 19. Jahrhundert, nämlich patriarchalisch und hierarchisch.* In diesen Unternehmen gab es Autorität, die entweder durch Geburt oder Anhäufung von Kapital vorgegeben war.

Vergleichbar im Bereich der Hochschule bietet sich die Autorität qua Amt an. *Dieses überlieferte System muß radikal, also von der Wurzel her, verändert werden.* Für diese Veränderung, die zu einer optimalen Leistungs- und Tragfähigkeit der Hochschule führen soll, sind zwei Voraussetzungen grundlegend.

1. Die Kooperation aller Verantwortlichen und Betroffenen innerhalb der Hochschule muß das Denken in festgefügtten, autoritären Strukturen ersetzen. Keine Autorität kann jemals vorgegeben sein. *Jede Autorität muß sich durch Sachargumente ausweisen.* Dies gilt nicht nur in einem



STABILO-Klemmstift

mit der Fallbremse. Ein Daumendruck auf die Kappe und die Minenspitze gleitet 2 mm heraus.



Schwan - STABILO

spezifischen Fachbereich, sondern auch im Gespräch um eine neue Struktur der Hochschule. Autorität qua Wissen und Ausstrahlungskraft der Persönlichkeit besitzt nur derjenige, der bereit ist, selbstkritisch die eigene Autorität zur Diskussion zu stellen.

- Den Teilkörperschaften der Hochschule muß das Recht garantiert sein, ihre Belange selbst zu regeln. Die größte Sachkompetenz liegt bei den Mitgliedern der Hochschule, nicht bei solchen des Landes-Parlaments. Jedes Hochschulgesetz darf nur Rahmengesetz sein mit möglichst großem Spielraum für die Ausgestaltung der eigenen Satzung.

Nun möchte ich noch zu dem Wort „demokratisch“ in Ihrer Fragestellung kommen.

Die Idee der Demokratisierung, repräsentiert in der Forderung nach Drittelparität ungeachtet irgendwelcher Funktionsbestimmungen, scheint mir zu ständisch gedacht und ebenso gefährlich im Denken des 19. Jahrhunderts verhaftet wie es die Studenten den Professoren vorwerfen. Die Universität wird gleichgesetzt dem Organisationsmodell, das sich innerhalb anderer gesellschaftlicher Institutionen herausgebildet hat. Hierbei wird nicht berücksichtigt, daß Drittelparität vom quantitativen Demokratiebegriff ausgehend nicht einleuchtender ist als zum Beispiel Viertelrepräsentation. Wenn aber bei den Überlegungen der Studenten entscheidend von einer formalen Demokratisierung ausgegangen wird, dann wird Drittelparität nicht das letzte Wort sein. Zwangsläufig müßten dann im Laufe der Zeit alle Vorrechte der Professoren und Assistenten abgebaut werden, selbst das Vorrecht trotz hundertfach weniger Stimmen dennoch die Gremien mit einem Drittel der Stimmen beschicken zu dürfen. In letzter Konsequenz bedeutet dies totale Majorisierung.

Diese Überlegung bedeutet aber nicht die Ablehnung einer quantitativen Beteiligung. Qualitative Beteiligung ermöglicht zwar Ausübung der Rechte der Information, Kontrolle und Mitwirkung – Grundrechte der Demokratie also – aber der Einfluß auf die Entscheidungen ist zu gering, deshalb bin auch ich für eine quantitative Beteiligung (2:1:1).

Haben Sie eine für Assistenten spezifische Begründung für die Forderung nach Mitbestimmung?

Neben den bereits geäußerten Begründungen läßt sich hier noch anführen, daß die Leistungsfähigkeit der Hochschule wesentlich in einer qualifizierten Assistentenschaft begründet ist. Diesem Gewicht entsprechend halte ich mindestens die erwähnten 25 % für angemessen. Ohne die Gewährung dieses Anteils würde die Assistentenschaft unter Fraktionszwang geraten.

Als Assistent sind Sie mehr als Studenten mit einem bestimmten Lehrstuhl verbunden; wie stellen Sie sich die Demokratie an einem Lehrstuhl oder innerhalb der Fakultät vor?

Da ich nur vom Hörensagen die Gepflogenheiten an anderen Lehrstühlen kenne, kann ich mich hier nur auf den Lehrstuhl beziehen, an dem ich mitarbeite. Ich meine, daß eines der entscheidenden Prinzipien der Demokratie an diesem Lehrstuhl bereits verwirklicht ist, nämlich daß der Professor in der Diskussion mit seinen Assistenten die Argumente prüft und gemeinsame Entscheidungen nur durch Sachargumente gerechtfertigt werden.

Ich bin für Abschaffung der Institute in jetziger Form und für die Einrichtung von Departments. Bevor jedoch auf dieser Ebene endgültige Entscheidungen zur Veränderung getroffen werden und damit wieder Verfestigungen für 150 Jahre eintreten, sollten die einzelnen Fakultäten möglichst viele Modelle in der Praxis durchspielen, um diese in der Bewährung oder Verwerfung zu prüfen. Nur solche empirisch erprobten Modelle ließen die Für und Wider nicht in unbeweisbare Hypothesen abweichen. Gerade auf dieser Ebene könnte eine möglichst starke Mitwirkung aller Betroffenen zu einer Änderung der Grundhaltung im Erziehungsdenken der Hochschule führen. Eine weitestgehende Kooperation und Teilhabe an allen Rechten und Pflichten würde der Erziehung zum Untertanen Entsagen und statt dessen handlungsfähige und ihrer gesellschaftspolitischen Verantwortung bewußte Menschen heranbilden.

Sind Sie der Meinung, daß die Habilitation noch das zeitgemäße Auswahlverfahren für die Hochschullehrerlaufbahn ist?

Dieses von Ihnen angeführte Auswahlverfahren mag vielleicht den Erfordernissen der Hochschule des 19. Jahrhunderts genügt haben. Mir scheint, daß es nur ein am Rande dem Leistungsprinzip verpflichtetes Verfahren ist und den Untertanengeist fördert. Jede Berufung, das kommt hinzu, ist in erster Linie eine standespolitische Entscheidung.

Folgende Grundsätze, so meine ich, könnten dazu beitragen, daß der bestmögliche Kandidat den Studenten als Lehrer angeboten wird.

- Die Habilitation entfällt. Stattdessen werden alle Stellen für Professoren und Dozenten öffentlich ausgeschrieben, wobei eine möglichst genaue Arbeitsplatzanforderung beschrieben wird. Die Auswahl des Kandidaten erfolgt auf Grund wissenschaftlicher Veröffentlichungen, menschlicher Qualitäten und hochschuldidaktischer Fachgerechtigkeit.
- Die Besetzung der Lehrstellen sollte nicht auf Lebenszeit erfolgen, sondern ungeeignete Lehrer müßten ersetzbar sein. Um die ungeeigneten Lehrer festzustellen, müßten genaue Qualitätskriterien für Lehre und Forschung erstellt werden. Außerdem müßte es möglich sein, daß ohne Diskriminierung ein Dozent nur forschen oder nur lehren kann. Die Konsequenz hieraus wäre,

daß die Dozenten Beamte auf Zeit oder A stellte im öffentlichen Dienst würden.

- Der Aufstieg vom Assistenten zum Dozenten folgt durch Bewerbung auf eine Dozentur an anderen Hochschule.
- Der Staat garantiert in Zusammenarbeit mit Hochschule den Studierenden eine Doppel- (Mehrfachbesetzung der Seminare, Vorlesur (soweit diese überhaupt in der derzeitigen Form einer Kritik standhalten) und Prüfungen. Je Student kann seinen Lehrer frei wählen.

Wie sollte sich nach Ihren Vorstellungen die Zusammenarbeit zwischen Professoren und wissenschaftlichem Nachwuchs gestalten?

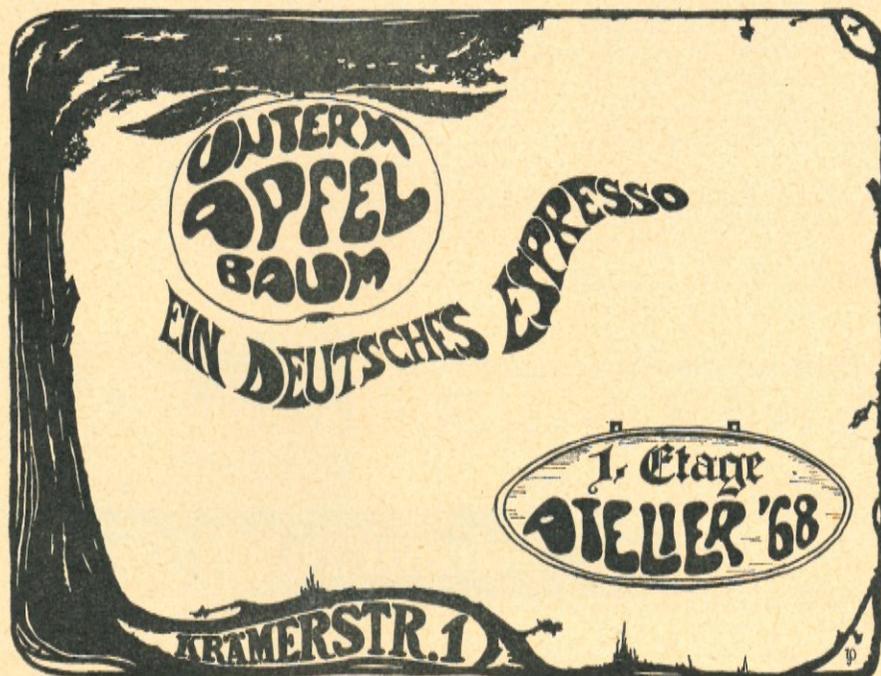
Entscheidend für die Zusammenarbeit scheint jede Vermeidung von Druck und Intrige; vor allem aber müssen wir lernen, die Person des anderen achten und seine Argumente sorgfältig zu prüfen. Weiter müssen wir lernen, Kritik zu vertragen, was immer sie sachlich begründet ist. Hieraus könnte sich ein Verhältnis der Partnerschaft zwischen Lehrenden entwickeln, deren Bewertungsmaßstab sich an der Effizienz der Lehre und der Produktivität der Forschung orientiert. Nicht mehr die mit Macht ausgestattete Einzelperson steht im Mittelpunkt, sondern die gleichberechtigte Zusammenarbeit zwischen Senior- und Juniorpartner.

Hierdurch würden die erwähnte Effizienz der Lehre und Produktivität der Forschung erhöht, da in Gruppendynamik der Satz gilt, daß die Bestleistung einer Gruppe größer ist, als die Summe ihrer Einzelglieder.

Diese Gruppe wäre auch in der Lage, verbindlich nachprüfbar Kriterien für ihren Wirkungsgrad entwickeln, was die autoritäre Hierarchie bis heute verabsäumt hat.

Wie schätzen Sie die Weiterentwicklung ein? Sehen Sie Möglichkeiten, die Demokratisierung der Lehrstühle und der Hochschule durchzusetzen?

Ich meine, die Reform unserer Hochschulen und mit verbunden diejenige der Lehr- und Lernverhältnisse läßt sich nicht aufhalten. Selbst falls alle Kräfte, die gegen eine Veränderung des bestehenden Systems sind, verbinden und dagegen stehen, wird der in Gang gekommene Prozeß ablaufen. Spätestens an dem Punkt, wenn noch klarer heute offenkundig wird, daß diese Institution nicht mehr in der Lage ist, die sozialen und wirtschaftlichen und auch politischen Forderungen, die Gesellschaft an sie stellt, zu entsprechen, gerät in Widerspruch zu eben dieser Gesellschaft ihrer Zeit. Spätestens dann wird die Entwicklung über die Köpfe derjenigen hinweggehen, die heute noch eine anachronistisch und funktionschwach gewordene Struktur verteidigen. Diese Verteidiger der Institution „ist kein sinnvolles Bewahren in Form, die lebend sich entwickeln soll, sondern schlechthin Reaktion, Nichtanpassung, umgekehrt introvertierter Radikalismus“. (Kurt Sontheimer) Die Durchsetzung der berechtigten Interessen der Studenten und der Assistenten kann und darf in der Diskussion durch die besseren Argumente erfolgen. Jede Gewaltanwendung auf der einen Seite diskreditiert Ziel und Sache und schadet damit den Menschen.



Kilroy
was
here!

Ponttor-Drogerie
und Fotohaus

Wilhelm Bierbaum

Aachen
Pontstraße 157
Ruf 31074

Fotokopien
Chemikalien

Lehren - Lernen - Repetieren
Leicht gemacht durch

DEMMIG-BÜCHER

Arithmetik und Algebra	DM 7,-
Differentialrechnung	DM 11,-
Integralrechnung	DM 6,-
Differentialgleichungen	DM 4,-
Statik starrer Körper	DM 11,-
Festigkeitslehre	DM 11,-
Dynamik des Massenpunktes	DM 7,-
Dynamik des Massenkörpers	DM 5,-
Einführung in die Vektorenrechnung	DM 4,-

vermitteln grundlegende Kenntnisse leicht faßlicher, prägnanter Darstellungen. Weitere Titel im Freiprospekt AC. BIT anfordern vom

DEMMIG VERLAG KG
61 Darmstadt - Postfach 32

Conditorei und Café



Aachen Tel. 3 38 29

Immer ein angenehmer Aufenthalt
bei erstklassigen Qualitäten
Feine handwerkli. Pralinenherstellung

Buchhandlung
Antiquariat
Fachliteratur

KARL SCHMETZ

BAD AACHEN
Am Dom, Kleinmarschierstraße
Ruf 3 13 69

Das
Moselhäuschen

Aachen's
traditionelle
älteste
Weinstube

Franzstr.40 ☎ 35422



Klaus Salm

Spitzen-Treibstoffe für wenig Geld

Tankstellen
an Rhein
und Ruhr

Jülicher Straße 395 · Tel. 3 44 16 · Inh.: Ing. (grad.) Gerd Schulz

Benzin 54,9 Pf Oel 30 HD 2,40 DM/Ltr.

Super 58,9 Pf Oel 20 HD 2,40 DM/Ltr.

Diesel 54 Pf Motoröl 2,10 DM/Ltr.

Abschmieren bei Ölwechsel 0,50 DM

Zubehör aller Art

**KÖNNEN SIE SICH VORSTELLEN,
DASS ES EINEN SESSEL GIBT ...
...in dem man äusserst bequem
sitzt, und der durch seine moderne,
bestechende Form zu jeder Ein-
richtung passt?**



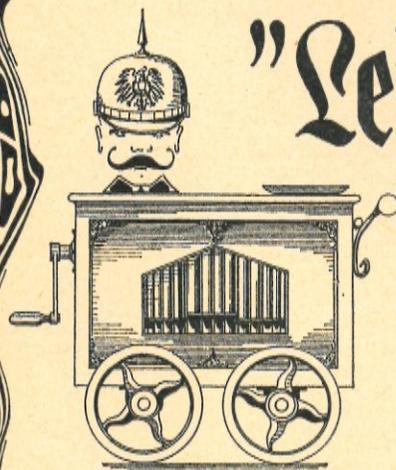
ÜBERZEUGEN SIE SICH DURCH EINE SITZ-
PROBE IM

BOFINGER FARMER SESSEL

PREIS 98,-

DAZU GIBT ES JETZT EINEN BEISTELLTISCH ZUM PREIS VON NUR 69,-

"Leierkasten"



T.T.T.

**Leutomanischer
Tingel-Tangel**

Aachen Büchel 14

Antonoff & Co. Aachen

intermöbel exklusiv
AACHEN • KASERNENSTRASSE 16 • NÄHE POLIZEIPRÄSIDIUM



Wahlrecht

Füglich muß man von einem Wahlsystem erwarten, daß die Mehrheit der Wähler die Regierungspolitik bestimmt. Fast jedes übliche Wahlrecht schafft die dafür nötigen Voraussetzungen, das an unserer Hochschule gültige kann sie nur zufällig erfüllen, weil die Gewählten oft mangels eigenen Programms selbst nicht wissen, warum die Wähler gerade sie gewählt haben. Der AstA, der aus einem Kreis gänzlich unbekannter Leute gewählt wird, wird von diesen so wenig gerüsteten Parlamentariern bestimmt, womit der Abstand zum Wähler total wird.

Unterstellt man, daß die Vertretung der Interessen eines Wählers im Parlament auch einen Nutzen für die Gesamtheit darstellt, so muß eine weitergehende Forderung lauten, daß — auf eine Formel gebracht — ein Wahlsystem für möglichst viele Wähler größtmöglichen Nutzen schaffen soll. Hierunter fällt, daß der Bürger überhaupt eine funktionierende Regierung erhält, daß die Richtung dieser Regierung nicht von einer Minderheit über Gebühr beeinflußt wird (Zünglein an der Waage), daß möglichst viele Interessen der Bürger auf irgendeine Weise im Verhältnis zu ihrem Gewicht in der Bevölkerung auch im Parlament vertreten werden, daß es dem Wähler leicht möglich ist, den Willen und die Absichten des Kandidaten zu erkennen, sowie das Verhalten des Abgeordneten zu beurteilen, und nicht zuletzt, daß der Abgeordnete für seine Vorstellungen unter seinen Wählern werben kann. Von diesen Punkten wird in Aachen nur ein einziger rein zufällig und gelegentlich erfüllt.

Von allen Ungerechtigkeiten und Unzulänglichkeiten der jetzigen Regelung erscheint die schlimmste die zu sein, daß der Wähler, wenn er mit den Beschlüssen des bestehenden Parlamentes nicht einverstanden ist, bei der Neuwahl keine Änderung herbeiführen kann. Der Stimmbürger weiß nicht, welche Parlamentarier für die Entwicklung verantwortlich sind, und wüßte er es, träte sein Wille zur Abwahl ins Leere: die meisten Parlamentarier kandidieren nicht noch einmal.

Früher war das politische Interesse der Studenten gering; Politiker und Professoren waren, teilweise aufgrund von schlechten Erfahrungen noch aus den zwanziger Jahren, geneigt, es gering zu halten. Die Studentenvertretung war eine Art fortgeführter Schülermitverwaltung, die sich darin gefiel, Vorrechte gegenüber anderen Studenten zu genießen. Dementsprechend wurden keine gehobenen Forderungen an das Wahlrecht gestellt: Es kam in erster Linie darauf an, genügend Kandidaten für die Arbeit im Parlament und im AstA zu gewinnen.

Seit der Bildung der großen Koalition hat sich das politische Engagement der Studenten erheblich gesteigert, man fühlte sich plötzlich mitverantwortlich für das Gelingen der Demokratie in der Bundesrepublik und suchte eine Plattform, den eigenen Un-

Die Diskussionsrubrik FORUM

setzen wir mit einem weiteren Beitrag über das Thema Wahlrecht fort. Unser Mitarbeiter Ulrich Weißleder, ehemals zweiter AstA-Vorsitzender, beschäftigte sich in anderem Zusammenhang längere Zeit mit Verfassungsfragen. Indem er seine Erfahrungen auf die Satzung unserer Aachener Studentenschaft anwendet, kommt er zu Vorschlägen, die von denen des Hochschulausschusses (HoA) und des AstA abweichen. (Es muß einbezogen werden, daß für den HoA Politik die Kunst des Möglichen bleibt.)

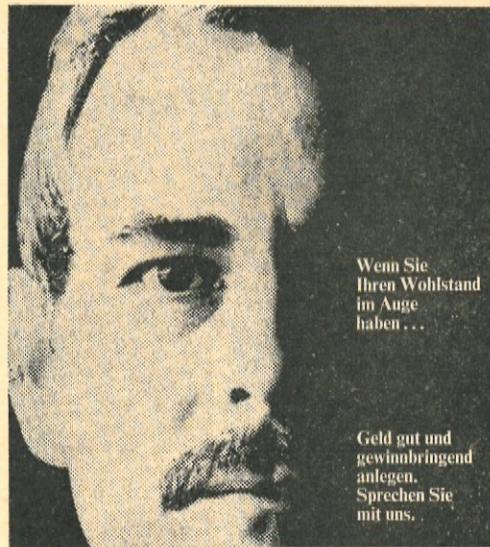
Wir bitten unsere Leser, besonders die an Hochschulpolitik interessierten, an der Fortführung der Rubrik FORUM mitzuarbeiten, indem sie Beiträge liefern und an einer Diskussion der angeschnittenen Themen teilnehmen.

mut zu artikulieren, ohne dabei gleich Mitglied einer noch aus früheren Tagen suspekten politischen Gruppe zu werden.

Die Studentenschaften faßten ihren Aufgabenbereich neu und weiter. Das XVI. Studentenparlament beschloß auf seiner ersten Sitzung im Wintersemester, seine Aufgabe sei:

Wahrnehmung der hochschulpolitischen, bildungspolitischen und sozialpolitischen Belange der Studentenschaft, darüber hinaus Eintreten für die Verwirklichung und Wahrung der freiheitlichen Grundordnung.

Auch der AstA verstand nun, daß dieser Aufgabenbereich ein neues Wahlrecht erforderlich macht.



Wenn Sie
Ihren Wohlstand
im Auge
haben...

Geld gut und
gewinnbringend
anlegen.
Sprechen Sie
mit uns.

AACHENER BANK

THEATERSTRASSE 5 · TELEFON 2 26 41

Adalbertsteinweg 50

Jakobstraße 121

Kapellenstraße 31

Metzgerstraße 20

Sandkaulstraße 1

AstA-Vorsitzender Haase tritt für ein modifiziertes Listenwahlrecht wie folgt ein:

In den Fachschaften wird die Hälfte der Parlamentarier gewählt: pro angefangene 500 Stimmen ein Abgeordneter. Die Kandidaten werden auf den Fachschaftsversammlungen wie bisher vorgestellt, jeder Wähler hat so viele Stimmen, wie später Abgeordnete seiner Fachschaft ins Parlament einziehen werden. Die andere Hälfte der Parlamentarier wird über Listen gewählt, die im ganzen Hochschulbereich gleich sind. Hierbei kann der Wähler seine Stimme entweder für eine Liste abgeben, oder aber in der Liste einem besonderen Kandidaten, den er bevorzugen möchte. Die Sitze werden dann im Verhältnis der abgegebenen Stimmen auf die Listen verteilt, wobei natürlich die Stimmen, die einzelne Kandidaten in den Listen erhalten haben, mitgerechnet werden, die Reihenfolge der Kandidaten richtet sich aber nach deren Stimmfolgen. Die Doppelkandidatur in der Fachschaft und auf einer Liste soll möglich sein.

Die Argumentation von Herrn Haase besagt, daß die Aufgaben der Studentenvertretung auch in Zukunft stark auf hochschulpolitischem Gebiet liegen werden und daß demnach aus jeder Fachschaft mindestens ein Kandidat kommen sollte: als Initialzündung für die Behandlung hochschulpolitischer Probleme. Der Rest des Parlamentes sollte entsprechend den mehr allgemeinpolitischen Meinungen der Studenten zusammengesetzt sein.

So erfreulich einige Punkte dieser Regelung sind, so muß doch das ganze System als unausgegoren betrachtet werden.

1. Wenn nur die Hälfte der Parlamentarier nach Listen gewählt wird, ist ganz ausgeschlossen, daß eine Gruppe nur aufgrund der Listenwahl eine Mehrheit im Parlament erreicht. Jede Gruppe wird darauf bedacht sein, auch Fachschaftsplätze für sich zu gewinnen, wobei das hochschulpolitische, studienbedingte Argument in den Hintergrund treten wird.

2. Provoziert man durch die Zweiteilung des Parlamentes auch eine Gruppenteilung bei den Fachschaften, so wird die stärkste Gruppe in der Fachschaft sämtliche Abgeordneten dieser Fachschaft stellen, gibt man dem Wähler so viele Stimmen, wie Abgeordnete ins Parlament entsandt werden. Nur wenn man dem Wähler eine Stimme für die Fachschaftswahl gibt, wird sich auch hier ein verhältnismäßig gerechtes Wahlergebnis herausstellen.

3. Unklar ist, warum aus der Fachschaft Maschinenbau oder E-Technik, die sehr klare Studiengänge haben, je fünf Parlamentarier als Initialzündung für Studienprobleme notwendig sind, während die Fachschaft Philosophie mit sehr differenzierten Studiengängen nur einen Initialzähler haben soll.

4. Macht man die Zahl der Parlamentarier so stark von den Anzahlen der Stimmen abhängig, könnte die Zahl der Abgeordneten je nach Wahlbeteiligung und Ausweitung der Hochschule zwischen 35 und 70 schwanken, was der Arbeitsfähigkeit des Parlamentes nicht dienen würde.

5. Offen bleibt das Problem des Nachrückens. Auf dem XV. und XVI. Parlament schieden je 12 bzw. 8 Parlamentarier während ihrer Amtszeit aus. In Prozenten: 24 bzw. 16 % der gewählten Parlamentsmitglieder sahen sich außerstande, die Amtszeit voll durchzuhalten, wobei allerdings die Mehrzahl der Ausgeschiedenen schon bei Amtsantritt wußte, daß der eigene Studienabschluß dicht bevorstand. Bei der von Herrn Haase angestrebten Regelung bietet das Nachrücken auf den Listen wenig Schwierigkeiten, aber wer soll in den Fachschaften nachrücken? Die Mehrheitsverhältnisse im Parlament können sich entscheidend ändern, wenn plötzlich 10 % der Abgeordneten einer anderen Richtung als der gewählten Mehrheit angehören. Wird der Vorschlag des AstA verwirklicht, dann werden die Listengruppierungen geradezu aufgefordert, möglichst viele Kandidaten auch in den Fachschaften aufzustellen, um die Mehrheitsverhältnisse auch nach der Wahl noch zu ihren Gunsten beeinflussen zu können.

6. Beklagt Herr Haase in den Spots Dezember I die mangelnde Informationsmöglichkeit der Wähler, so zieht er daraus kaum Konsequenzen, denn sein Modell verlangt zu große Aufmerksamkeit vom Wähler. Fünf Abgeordnete der Fachschaft, vielleicht ebenso viele Listen und vielleicht 20 weitere Kandidaten auf dem Wahlzettel kann niemand mehr überblicken.

Vernünftig scheint folgende Lösung:

Es wird nur ein Parlamentarier in der jeweiligen Fachschaft gewählt, der gewissermaßen als Senator für Studienfragen der jeweiligen Fachschaft fungiert. Er muß seinen Wahlkampf mit Fragen der Hochschulpolitik bestreiten, will er gewählt werden. Endet sein Amt vorzeitig nimmt ein Vertreter der Fachschaftsleitung das Amt bis zur Neuwahl wahr. Die Zahl der Parlamentarier wird auf 50 festgesetzt und beibehalten, so daß bei 12 Fachschaften 38 Kandidaten über Listen gewählt werden, für die der Wähler eine Stimme hat, die er der Liste oder besonderen Persönlichkeiten innerhalb einer Liste geben kann. Damit wird erreicht, daß auch Minderheiten innerhalb einer Liste gewählt werden und die Gruppe die Entscheidung des Wählers nicht präjudizieren kann. Der Vorsitzende des Hochschulausschusses des SP hat sich inzwischen für diese Regelung ausgesprochen.

Ulrich Weißleder

22. Mai / 20 Uhr / Grüner Hörsaal: zaj



**grenzlandtheater
aachen**

Karl-Heinz Walther

SPIELPLAN 1968/69

Black Comedy

Eine Komödie von Peter Shaffer

Der Preis

Ein Schauspiel von Arthur Miller

Heinrich IV.

Ein Schauspiel von Luigi Pirandello

Tongo

Ein Schauspiel von Slawomir Mrozek

Die tollen Zwanziger

Eine musikalische Revue über die zwanziger Jahre

Der Snob

Eine Komödie von Carl Sternheim

Scheibenschießen

Ein Lustspiel von Karl Wittlinger

Halb auf dem Baum

Eine Komödie von Peter Ustinov

Ich versteh' kein Wort, wenn Badewasser läuft

Vier Stücke von Robert Anderson

Sophienlund oder: Wie sagen wir's den Kindern?

Eine musikalische Komödie von Helmut Weiss, Fritz von Woedtke und Werner Bochmann

Studentenkarten

**40 v. H. Ermäßigung für alle
Platzgruppen**

Studenten-Galerie Neupforte

Die Studentengalerie „Neupforte“ besteht allen Schwierigkeiten zum Trotz weiter. Im Mai bezieht sie neue Räume in der 2. Etage des neueröffneten Lokals „Unter dem Apfelbaum“ in der Krämerstr. 1. Als erste Ausstellung werden vier Graphiker aus der Galerie Großgörschen in Berlin vertreten sein. Es stellen aus die Künstler Donnan, Burgaler, Franoszek und Berger.

Berichtigung: Herr Boll ist nicht korporiert

In der letzten Ausgabe berichtete ap unter „Wahlgesehen“, wie Herr Voss von der Fachschaft Maschinenbau durch Lösung einen Sitz im Parlament erhielt und sagte weiter: „So kommt ein nicht korporierter Maschinenbauer ins Parlament. Ansonsten ganz korporiert . . .“ Der letzte Satz ist falsch. Herr Boll in der Fachschaft 3 ist auch durch keine Korporation gebunden.

Bewährte Fachliteratur für Studium und Praxis

vorrätig bei

Creutzer'sche Sortiments-Buchhandlung GmbH

Fernsprecher 32264

51 Aachen

Elisabethstraße 4

Schuhreparaturen bekannt für beste Arbeit u. Qualität gegenüber der Mensa, am Ponttor

10% Rabatt für Studenten Keine Preiserhöhung

Schuh - Bar - Eleganz - 5100 Aachen - Pontwall 18

ALLE BÜCHER

FÜR IHR STUDIUM
SIND VORRÄTIG

Augustinus-Buchhandlung

August Salomon - Pontstraße 66 - Nähe Techn. Hochschule

Bauteile für Hochfrequenztechnik und Elektronik

Leistner - Gehäuse Groß- und Einzelhandel

HEINRICH SCHIFFERS

Inh. Helmut Schiffers

Aachen - Korneliusstraße 16/18 - Ruf 30553



Buchhandlung M. Jacobi's Nachfolger

Aachen - Büchel 12 (Nähe Markt) - Fernruf 32411

Pädagogische Taschenbücher
aktuell • verlässlich • preiswert

az

Alfons Otto Schorb:
Pädagogisches Taschenlexikon

232 Seiten, kartoniert 4,90 DM
Leinen 7,80 DM

Die etwa 1300 Stichwörter erläutern Begriffe, deuten die hinter den Schlagwörtern stehenden Probleme an und verweisen auf die wichtigste Fachliteratur. Den zahlreichen neuen Entwicklungen in den Bereichen der Bildung, Erziehung und des Unterrichts sowie ihrer Theorie entspricht das Buch dadurch, daß es Fachwörter erklärt, die erst in jüngster Zeit in die pädagogische Fachsprache eingedrungen sind. Es enthält zahlreiche Stichwörter, die bisher in den Nachschlagewerken fehlten.

Gesamtprospekt auf Anforderung gratis.

Verlag F. Kamp Bochum • Postfach 1309

ABC CHEMIE, 2 Bände, 1600 S., 12 000 Stichwörter, 400 Abb. i. T. und auf 40 Tafeln, Verlag Harry Deutsch, 89,80 DM.

Man weiß, daß weder 280 Autoren, noch 12tausend Begriffe auf 16hundert Seiten das chemische Gesamtwissen erfassen können. Das vorliegende Werk greift daher aus dem angesprochenen Wissensbereich die interessantesten Aspekte heraus: Grundwissen, worunter beachtlich viel Physik, aktuelle Entwicklungen, z. B. in der theoretischen Chemie und praktische Tabellen, wie über Lösungsmittel, Indikatoren oder umrandete Anmerkungen zur Toxizität der Stoffe. Die Warnungen sind in manchen Fällen, z. B. bei LSD oder Haschisch, übertrieben bzw. falsch. Nachahmenswert ist, daß beide Bände mal Nachschlagewerk, mal Handbuch sind, gerade wie die Wichtigkeit der Begriffe es erfordert. Für Chemiestudenten ist dies Werk deshalb geeignet, weil es den wirtschaftlichen Ballast, wie Warenzeichen, Chemikalienpreise und -hersteller abwirft und sich auf die für uns wichtige wissenschaftliche und technische Seite der Chemie konzentriert (man vergleiche Römpp, Chemielexikon, viermal so teuer, doppelt so dick). Das Abc ermöglicht es, trotz der Beschränkung auf die vordringlichsten Aspekte, eine wachsende Einzelwissenschaft in ihrer ganzen Breite zu überblicken. Für die gebotene Information ist das Abc billig. prm

Chemische Untersuchungsverfahren für Eisen- und Stahl-Laboratorien, 1967. 102 Seiten mit 19 Bildern und 6 Tafeln, Verlag Stahl Eisen mbH., Düsseldorf, 19,- DM.

Das in leicht-verständlicher Form geschriebene Buch stellt eine Anleitung zur Einrichtung und Führung eines chemischen Labors für Gießereien dar. Die Darstellung der Analyseverfahren ist knapp, aber ausreichend und übersichtlich. Vermißt wird ein ausführliches Sachverzeichnis und ein Hinweis auf weiterführende Literatur.

Dem Buch ist eine weite Verbreitung zu wünschen, da es zur Zeit zu dem behandelten Themenkreis kein besseres gibt. fk

Prof. Dr.-Ing. habil. Heinrich Netz: DAMPKESSEL. Teubner - Stuttgart, Leinen 24,- DM. 7. Auflage, 136 S.

Aus dem Inhalt: Theoretische Grundlagen - Feuerungsanlagen - Reaktoren - Kessel, Überhitzer und Vorwärmer - Festigkeitsrechnung der Kessel - Armaturen - Speisewasserbehandlung und gesetzliche Bestimmungen.

Dieses Buch ähnelt im Aufbau den Werken von Köhler-Rögnitz - Maschinenelemente, und ist in sei-

ner übersichtlichen Darstellung vorbildlich zu nennen. Zu knapp gehalten erscheint lediglich das Kapitel über Reaktoren, ganze vier Seiten sind zu wenig. - pp -

POLITIK UND ZEITGESCHEHEN

DIE REBELLISCHEN STUDENTEN; Paperback, 180 Seiten, Bechtle 1968.

Die Herausgeber Schoeps/Dannenmann haben 14 Aufsätze, die an das Thema grenzen, zusammengetragen. Der Band ist als ganzes lesenswert, doch wegen der recht unterschiedlichen Tendenz und Qualität der Beiträge hilft ein von Gesinnungsfreunden durchgearbeitetes Exemplar viel Zeit sparen. rsj

VIETNAM-REPORT MARY McCARTHY, Droemer-Knaur, 160 S., Leinen, deutsche Übersetzung von Klaus Harpprecht.

Dieser Bericht zeigt, daß die Amerikaner in Vietnam neben Vietcong nicht nur biedere Bauern und deren Strohdächer, sondern auch ihre eigene Glaubwürdigkeit durch propagandistischen Selbstbetrug zerstören. prm

ARNO PLACK: DIE GESELLSCHAFT UND DAS BÖSE, Paul List-Verlag, 430 S., Studienausgabe, kartoniert 16,- DM.

Das Buch, das laut Untertitel „eine Kritik der herrschenden Moral“ darstellt, geht mit einer Gesellschaft ins Gericht, die sich des Individuums mit Hilfe einer auf Frustration ausgerichteten Erziehung bemächtigt. Es verlangt unbedingt eine kritische Auseinandersetzung von seiten des Lesers. A. D.

WORTE DES VORSITZENDEN HEINRICH, für den deutschen Menschen gesammelt von den Gebrüder Grimmig, Gräffling 1968, 4,80 DM.

Erste vollständige Sammlung von Zitaten des Zwergschul-Präsidenten deutscher Nation.

LÜTZEL JEMAN: JETZT SPRECHE ICH! Schnuffis intime Bekenntnisse, Bärmeier & Nikel, 6,80 DM.

Soo doof, so ungeheuer doof; phantastisch doof!

SVEN STEENBERG: WLASSOW - VERRÄTER ODER PATRIOT? Verlag Wissenschaft und Politik, Leinen 18,- DM.

Während des zweiten Weltkrieges geriet einer der fähigsten russischen Generale in deutsche Gefangenschaft und stellte sich an die Spitze einer aus Gefangenen rekrutierten Befreiungsarmee gegen das Stalin-Regime. Nach Kriegsende wird er von seinen Landsleuten gehenkt.

Der Autor versteht es, Charakter und Streben dieses Mannes objektiv zu schildern. Ein interessanter Beitrag deutscher Geschichte. - pp -

KARL SILEX: MIT KOMMENTAR. S. Fischer, Frankfurt, Leinen 22,- DM.

Der Autor ist einer der letzten Chefredakteure alter Schule, die eine Welt trennt von Leuten wie Peter Boenisch von der BILD-Zeitung. Für einen Mann wie Silex, der übrigens regelmäßiger Gast bei Werner Höfers „Frühschoppen“ ist, bedeutet Redaktion einer Zeitung noch Engagement für eine Idee. Im Berlin der Friedrichstraße ist seine geistige Heimat, der er bis heute treu geblieben ist. Sein Lebensbericht ist erlebte Geschichte. - pp -

BELLETRISTIK

Hubert Fichte: Die Palette. Rowohlt, 14,80 DM.

Der deutschen Prosa ist der Einbruch in die Welt und Halbwelt der Gammier, Ganoven und ähnlicher, dem Spießler recht erschrecklicher Gelichter gelungen. Hubert Fichte beschreibt nicht. Seine Worte sind Mentalität, Mentalität der geschriebenen Generation. wtr

Der himmlische Vagant. Klabund, Eine Auswahl aus seinem Werk, 619 Seiten, Verlag Klepenheuer und Witsch, Köln, 28,- DM.

Man verliebt sich gleich in den knatschlii-samtene Umschlag. Das wird diesem Poeten, dessen Name möglicherweise eine Kontamination aus Klabautermann und Vagabund ist, gerecht. Der Auswahlband spiegelt viele Seiten des vielgesichtigen Dichters, dem schnoddrigen, zeitkritischen Literaten ebenso wie den ostasiatischer Weisheit anhängenden Mystiker - „Lotosblatt und Frauenkleid“ -. Er enthält wichtige Dramen wie „XYZ“ und die Nachdichtung „Der Kreidekreis“, die man gerne wiederaufgeführt sähe, die Geschichten vom Krieg, die Geschichten von der Liebe und den Roman „Bracke“. Marianne Kesting zeichnet in ihrem Vorwort ein treffendes

Bild dieses Mannes, der gleichermaßen ein Vorläufer Brechts und ein Nachfahre Brentanos zu nennen wäre. r. dt.

JULES VERNE, ROMANE. Jeder Band ca. 340 Seiten, Bärmeier & Nikel, 10,- DM.

Die Reihe wird schneller fortgesetzt, als ein vielbelasteter Rezensent lesen kann. Hier neu vorliegend: Band 14 (drei Romane) und Band 15 (zwei Romane). Zusätzlich neuerdings pro Band ein Jules-Verne-Bon. Sechs Bons geben Anrecht auf ein Jules-Verne-Plakat (Ladenpreis 10,- DM). Man spart also soundsoviel! rsj

GERD GAISER, DREI ROMANE. Sonderausgabe in einem Bnd. 784 S. Leinen, Hanse Verlag, 16,80 DM.

Der Band enthält die 1953, 1950 und 1958 entstandenen Romane „Die sterbende Jagd“, „Eine Stimme hebt an“, „Schlußball“. Der Nachkriegsroman „Eine Stimme hebt an“ wurde mit dem Fontane-Preis ausgezeichnet. Es bleibt zu wünschen, daß es dieser preiswerten Ausgabe gelingt, Gaiser aus der Vergessenheit zu heben. A. D.

ODA SCHAEFFER, UND FRAGST DU MICH, WAS MIT DER LIEBE SEI . . . 176 S., Leinen, Bechtle-Verlag, 16,80 DM.

Oda Schaeffer beklagt auf strapaziös-charmante Weise die Frauen und Mädchen unserer Tage, die im Minirock über alle Konventionen hinwegspringen, für den großen Heuler (Beatle Lennen) schwärmen und tapfer ihre dünnen Beine zeigen. „Und das all oft kurz vor dem Abitur.“ Die im Untertitel angekündigte Antwort auf eine unbequeme Frage habe ich vermißt. A. D.

VERMISCHTES

HEINZ POLITZER, FRANZ KAFKA, DER KÜNSTLER. 536 S., S. Fischer-Verlag, 20,-

Das vorliegende Buch ist das Ergebnis 30jähriger Kafka-Forschung, die Politzer als Mitarbeiter Max Brods begann. In der Untersuchung der Elemente, die Kafkas Stil gebildet haben, sieht er das Ziel seines Werkes. A. D.

HILDE DOMIN, DOPPELINTERPRETATIONEN. 366 S. Paperback, Athenäum-Verlag, 19,80 DM.

Hilde Domin stellt in einem erstmaligen Versuch Selbstinterpretation und Fremdinterpretation zeitgenössischer deutscher Lyrik einander gegenüber. Zu den Autoren gehören unter anderen: Ingeborg Bachmann, H. M. Enzensberger, Günter Grass, Helmut Heißenbüttel. A. D.

FRANK ARNAU: RAUSCHGIFT, C. J. Bucher Verlag, 232 Seiten, 180 Bilder, 24,80 DM.

Die hervorragende Aufmachung des Buches widerspricht dem Familienzeitschriften-Niveau des Textes: Einzelne brauchbare Informationen werden systemlos in eine Schmähere verpackt, die keins der herkömmlichen Vorurteile ausläßt. rsj

DENKEN C. F. GRAUMANN, Klepenheuer & Witsch, „Neue Wissenschaftliche Bibliothek“, 512 S., Paperback, 22,- DM.

Ziel des Bandes ist es, an Hand repräsentativer Originalarbeiten in die Psychologie des Denkens einzuführen. Das Positive an diesem Band ist die Vielzahl gekürzter Texte. Die Einleitungen des Herausgebers zu jeder dieser Arbeiten verschafft - ebenso wie der Verzicht auf Vollständigkeit - einen sehr brauchbaren Überblick über das Sachgebiet.

KURT MARTIN MAGIERA: Sein wie Joel. Verlag Josef Knecht, Frankfurt, 8,80 DM.

Die Geschichte vom barmherzigen Samariter mit Linschnittchen von Willi Dirx, neu erzählt in einer Form, die geeignet ist, das Anliegen Christentum ehrlich zu vertreten. - pp -

SAM HASKINS: NOVEMBER GIRL. H. M. Hieronimi, Bonn, 48,- DM.

„Als ich jung war, war ich neu, und ich wußte es. Jetzt bin ich nicht neu und ich weiß es nicht. Ich bin wissend. Ich habe den Samen des Granatapfels gegessen und ich bin nicht neu. Ich werde in der Spin Street auf meinen Geliebten warten, wenn er mein Geliebter ist, falls er weiß, daß er mein Geliebter ist und nicht stirbt, bevor er es weiß.“

Einer der besten Fotografen dieser Erde erzählt mit seiner Kamera eine Liebesgeschichte, die nie begonnen hat und kein Ende kennt. Erotik ist zum Inhalt fotografischer Kunst geworden. Als Verlobungs-geschenk bestens geeignet. - pp -

DER NÄCHSTE BITTE

